



Sachverständigenrat mit sehr scharfer Kritik der bürgerlichen deutschen Finanzpolitik eine gewisse Unterstützung finden.

2. Wir müssen unsere außerparlamentarische Kraft sammeln zu bestimmter Gegenwirkung gegen innenpolitische Reaktionen und Nationalismus. Dabei können wir mit den anderen republikanischen Strömungen zusammengehen.

4. Wir müssen unsere Kraft konzentrieren für die Verwirklichung des Volkswirtschaftsplanes über den nächsten Landtag, bei dem es uns gelingen muß, auch Arbeitnehmer der bürgerlichen Parteien für unseren Standpunkt zu gewinnen.

Die Politik der englischen Arbeiterpartei kann darin für uns vorbildlich sein, daß sie drei bis vier Punkte deren Verwirklichung in der jetzigen Nachkriegszeit möglich ist, ausschließlich darauf konzentriert, ohne viel über Forderungen zu sprechen, die im Augenblick nicht durchführbar sind. Das ist praktische Politik, frei von Doktrinarismus. Das Gegenteil wäre es, wenn unsere Partei die Reichstagsaktion in der Frage der Regierungspolitik jetzt festhält, ohne daß bei unzureichenden Mehrheitsverhältnissen sich die Situationen der nächsten Kämpfe schon überblicken lassen. Wir wären damit unglücklichweise in unserer Gegenwehr lahmgelegt, wenn es wirklich zu der angekündigten Katastrophopolitik der Deutschenationalen gegen die Republik käme.

Wenn wir jetzt einen Rückschlag erlitten haben, so zeigt ein Blick über unsere Grenzen hinaus, daß die Welt rund ist und sich dreht. Gleichzeitig haben unsere Bruderparteien in Dänemark, Österreich, Finnland und den beiden nachgebenden Großstaaten Frankreich und England entscheidende Fortschritte gemacht, nachdem sie vor kurzem in ähnlicher Lage waren wie wir. Auch wir werden durch Konzentration und Energie unter besseren außenpolitischen Bedingungen jetzt wieder vorwärts kommen! (Starker Beifall.)

Ueber die lebhaft, sehr sachliche Aussprache berichten wir morgen.

### Die Beratungen der Mittelparteien.

Vorbereitung der Auseinandersetzung mit den Deutschenationalen. — Das Zentrum geschlossen für unabhängige Annahme der Sachverständigen-Vorschläge.

Die Führer der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft traten am Montag zur Beratung eines außenpolitischen Programms im Reichstage zusammen. Die Beratungen wurden nach kurzer Dauer abgebrochen, da die notwendigen Vorbereitungen nicht getroffen waren. Am Dienstag soll eine neue Besprechung stattfinden, in der die außenpolitischen Programmpunkte wahrheitsgemäß formuliert werden. Das Programm soll als Grundlage der interfraktionellen Besprechungen dienen. Wenigstens ist das die Absicht des Zentrums, während man von den Führern der Volkspartei bisher kaum sagen kann, daß sie in dieser Hinsicht einer Auffassung mit den maßgebenden Vertretern des Zentrums sind.

Die Zentrumsfraktion trat nach Beendigung der innerparteilichen Beratungen der Sachverständigen zur ersten Fraktionsberatung zusammen. Die politische Lage bildete den Hauptgegenstand der Erörterungen. Ein Beschluß über die Regierungsbildung bzw. den Rücktritt der Regierung wurde vorläufig nicht gefaßt. Dagegen konnte der Vorsitzende der Fraktion, der frühere Reichskanzler Dr. Feilerbach, anlässlich der Beratung der Montagbesprechungen auf Dienstag bereits feststellen, daß über die Notwendigkeit der Annahme des Sachverständigengutachtens innerhalb der Zentrumsfraktion nur eine Meinung herrsche. Diese Erklärung ist dahin zu verstehen, daß auch die Zentrumsfraktion das Sachverständigengutachten nicht als Grundlage zu Verhandlungen, sondern als Grundlage der zukünftigen Politik betrachtet wissen will.

### Deutschpölitische Waffen beschlagnahmt.

Stettin, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Ader eines deutschpölitischen Führers, des Gutsbesizers Siemstein in Neutram, Bezirk Stettin, wurde am Freitag durch Landarbeiter ein Waffenlager ausgegraben. Die Fundstelle liegt dicht am Gutsgarten. Gefunden wurden 31 Schießwaffen, 47 Feuerdampfer und 16 Säcke von Munitionsgewehren, 47 Feuerdampfer und 16 Säcke von Munitionsgewehren mit 10 Wasserkräften, 2 Patronenrommeln, 1 Patronenloschen, 2 Patronenpulverfässer und 2 kleine Kästen mit Schloßteilen. Siemstein äußerte nach dem Funde zu den Landarbeitern, die diese Waffen ausgegraben hatten, wo sie denn die Patronen hätten. Danach muß er recht angenommen werden, daß Siemstein von dem Waffenlager Kenntnis hatte. Die Waffen wurden von der Wachtmeisterei in Lentow beschlagnahmt.

## Sozialdemokratischer Landtagsvorstoß wegen Halle.

Uegen der Vorgänge, die sich in Halle bei der Einweihung des Volkstheaters abspielten, hat die sozialdemokratische Fraktion im Preussischen Landtag folgende Große Anfrage eingebracht:

1. Warum hat das Staatsministerium die Veranlassungen unter freiem Himmel in Halle a. S. am 11. Mai genehmigt, während alle entsprechenden Veranlassungen der Arbeiterschaft am 1. Mai ausnahmslos verboten worden sind? Konnte das Staatsministerium nicht voraussehen, daß die Denkmalweihe in Halle zu monarchistischen und militaristischen Kundgebungen ausgenutzt werden würde?

2. Was bedeutet das Staatsministerium zu tun, um für die Zukunft zu garantieren, daß in Preußen wie bisher die öffentliche Ordnung gegen alle Propagandisten des Bürgerkrieges unbedingt gesichert wird? Ist das Staatsministerium bereit, die Gewähr dafür zu übernehmen, daß bei der Handhabung der polizeilichen Befugnisse nicht wieder wie in diesem Falle verschiedene Bevölkerungskreise mit verschiedenem Maß gemessen werden?

Antlich wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung die Auffassung des preussischen Kabinetts über die Verbote von Kundgebungen unter freiem Himmel teilt. Die Leidenschaftlichkeit der innerpolitischen Kämpfe habe solche Formen angenommen, daß Versammlungen unter freiem Himmel einzuweisen nicht gebildet werden können.

### „Manentag“ in Fürstenwalde.

Aus Fürstenwalde meldet ein Sonderkorrespondent des „Parlamentarischen“:

Dem „Deutschen Tag“ in Halle folgte am Sonntag ein „Manentag“ in Fürstenwalde, weniger düstig, aber dennoch empörend für jeden Republikaner. Befanlich jagten die Amtsträger aus den Vorgängen in Halle die Lehre, gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten alle öffentlichen Kundgebungen zu untersagen. Der Manentag äußerte sich deshalb nicht in großen Straßendemonstrationen, sondern in monarchistischen Kundgebungen auf dem Marktplatz in Fürstenwalde. Noch bevor das Verbot öffentlicher Umzüge für den Manentag ausgeprochen war, hatten die Kommunisten eine Gegen demonstration angelegt, zu der sie auch trotz des späteren Verbots weiterhin aufzogen. Sie ließen unter anderem in der „Roten Fahne“ mitteilen, daß ihre Kolonnen durch Lastautos nach Fürstenwalde befördert werden sollten. Auf dieses Verbot haben sie aber am Sonntag verzichtet, weil die Opfer von Halle auch innerhalb ihrer Anhängerschaft nicht so schnell vergessen wurden. Infolgedessen fanden sich in Fürstenwalde nur wenige Kommunisten mit der Fahne ein, die schließlich auch nur aus Neugierde und weniger aus Feindschaft zum Lokalisieren nach dort gekommen waren. Soweit sie sich äußerlich durch Abzeichen zu erkennen gaben oder nur den Verbot, Kommunisten zu sein, am Vahnhof erwiderten, wurden sie von der Polizei angehalten und nach Wajßen unterjocht. Vereinzelt wurden Schußwaffen und Schlagringe gefunden. Die Befitzer dieser Wapeninstrumente wurden inhaftiert, zu Protokoll vernommen, aber am Abend wieder freigelassen.

Soweit war die Polizei vollkommen im Recht. Sie hatte auf Grund der Parole in der „Roten Fahne“ auch herbeigeführt, die Umgebung von Fürstenwalde abzusperrten und die einzelnen Kasernen nach dem Ziel ihres Weges zu befragen. Auch wollen wir nicht bestreiten, daß es vielleicht angebracht war, in der Innenstadt bei einzelnen verdächtigen Personen Stichproben auf Waffen zu machen. Aber was uns trotz unförmigen Verfahrens für die schwierige Aufgabe der Polizei unverständlich bleibt, ist die Art und Weise ihres Auftretens in der Innenstadt im Verlauf der letzten Vormittagsstunden. In dem Augenblick aber, wo diese Parole, sei es, weil der eine in Unterhaltung war oder der andere ihre keinen rechten Glauben schenkte, nicht befolgt wurde, er wie ein dummer Junge mit dem Gummiknüppel verprügelt. Hat es der Staatsbürger der Republik notwendig, in dieser Art und Weise sich behandeln zu lassen? Wir können für die Aufregung der Polizei noch ein gewisses Verständnis aufbringen, wenn sie tatsächlich angebracht gewesen wäre. Aber wodurch war sie angebracht? Vielleicht durch die anwesenden 100 oder 150 Kommunisten, von denen insgesamt 75 inhaftiert wurden und denen im Gesamtall 200 bis 250 Berliner Schupbeamt mit Handgranaten, Karabinern und Gummiknüppel bewaffnet, gegenübergestanden hätten? Das ist ausgeschlossen! Kein Wunder, wenn sich die Herren Pölitiker äußern dürfen, daß sie nach erfolgter Eröffnung des Manentages im Marktplatz unter dem Schwarz-weiß-roten Zeichen der Spießbürger in voller Friedensuniform, gekleidet mit Orden Wilhelm II. mit Kind und Regel promenierten. Ja, ihr Sicherheitsgefühl ging so weit, daß sie mitleidige Bürger der Stadt denunzierten und — man sollte es eigentlich kaum glauben — die Polizei auf diese Denunziationen einging und sich die betreffenden nichtschonenden Personen entsprechend vornahm. Wer hat über-

haupt die Erlaubnis erteilt, die Friedensuniform in Fürstenwalde spazieren zu tragen? Wer stellte die Kaserne für den Aufmarsch der Regimenter an? Und wer hat den Soldaten des in Fürstenwalde liegenden Regiments anbefohlen, die uniformierten Pölitiker militärisch zu geigen?

Die amtlichen Stellen werden auf diese klaren Fragen Antwort geben müssen. Aber wie diese Antworten auch ausfallen mögen, neben Halle hat jetzt Fürstenwalde bewiesen, daß die „Deutschen Tage“ und die „Manentage“ oder wie die Schwarz-weiß-roten Demonstrationen sonst heißen, nur Vorwände sind zu nationalistischen Exzessen. Manentag? Inzwischen sind in Halle die Verhältnisse der Arbeiterschaft am 1. Mai ausnahmslos verboten worden sind? Konnte das Staatsministerium nicht voraussehen, daß die Denkmalweihe in Halle zu monarchistischen und militaristischen Kundgebungen ausgenutzt werden würde?

2. Was bedeutet das Staatsministerium zu tun, um für die Zukunft zu garantieren, daß in Preußen wie bisher die öffentliche Ordnung gegen alle Propagandisten des Bürgerkrieges unbedingt gesichert wird? Ist das Staatsministerium bereit, die Gewähr dafür zu übernehmen, daß bei der Handhabung der polizeilichen Befugnisse nicht wieder wie in diesem Falle verschiedene Bevölkerungskreise mit verschiedenem Maß gemessen werden?

### Ein tschechisch-italienischer Vertrag.

Rom, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Zeitung „Il Mondo“ veröffentlicht am Montag Erklärungen des tschechisch-italienischen Außenministers über seine Verhandlungen mit Mussolini. Er erklärt, diese Verhandlungen würden die Grundlage eines formellen Vertrages bilden, der in absehbarer Zeit schon von den beiden Regierungen unterzeichnet werden würde. In diesem Vertrage sollen zwei hervorragende Grundsätze enthalten sein, und zwar die Aufrechterhaltung und Gewährleistung aller Friedensverträge in Mitteleuropa und zweitens die engste politische Zusammenarbeit zwischen Italien und der Tschechoslowakei. Es handelt sich nicht nur um eine Entente, sondern gleicher Weise auch um eine praktische Zusammenarbeit, deren Zweck sei, die in jedem Augenblick notwendigen Maßnahmen gemeinsam zu treffen und auszuführen. Der Vertrag werde keinerlei militärische Klauseln enthalten und überschreite nichts die Bestimmungen des italienisch-jugoslawischen Vertrages, von dem er durchaus unabhängig sei. Besondere Beachtung verdient die Vertragsentwürfe dem zur Kur in Sizilien weilenden Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Dr. Masaryk, vorzulegen, dessen Zustimmung er erhofft. Er stellt in Aussicht, daß bei seiner erfolgenden Rückkehr nach Rom bereits die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen kann.

### Die belgischen Minister mit Mussolini über die Durchführung der Sachverständigen-Vorschläge einig.

Rom, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag besprachen Mussolini und die in Rom weilenden belgischen Minister Jaspers und Ipenis unter anderem das Reparationsproblem. In dem aus Anlaß dieser Besprechungen veröffentlichten Communiqué heißt es unter anderem, daß die Minister es für notwendig erachteten, die Reparationsfrage rasch mittels Durchführung des Dawes-Berichtes zu lösen. Das Hauptgewicht der Konferenz wurde eventuellen Sanktionen zugewendet, die gegen Deutschland im Falle der Nichterfüllung eingegangener Verpflichtungen durchzuführen werden sollten. Ueber diesen Punkt heißt es in dem Communiqué: „Die Aufmerksamkeit der Minister hat sich auf die Lage gerichtet, die bei einer eventuellen Nichterfüllung seitens Deutschlands entstehen würde. Eine Vereinbarung unter den Alliierten über diesen Punkt erschien als möglich. Es erschien auch als wünschenswert, eine interalliierte Konferenz einzuberufen, sobald der Meinungsaustrausch zwischen den alliierten Regierungen genügend weit vorgeschritten sei. Der italienische Ministerpräsident und die belgischen Minister werden alle Anstrengungen machen, um die unverzügliche Durchführung des Sachverständigengutachtens herbeizuführen.“

### Das Ansehen der Bolschewisten leidet durch den Berliner Zwischenfall auch im Auslande.

Amsterdam, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammerinterpellation über den Abbruch der niederländisch-russischen Besprechungen in Berlin fand hier unter dem Eindruck des deutsch-russischen Zwischenfalls. Außenminister van Karnebeck erklärte, daß das bisherige Verhalten der russischen Delegation weitere Verhandlungen unmöglich mache und daß sich die niederländische Regierung auf keinen Fall durch russische Zwangsmassnahmen oder Drohungen beeinflussen lasse. Immerhin habe es Ruhland bei der bisherigen Lage frei, sich des Rotterdamer Hafens zu bedienen. Die niederländische Regierung müsse indes der Auffassung entgegengetreten, daß die Wiederherstellung des Rotterdamer Handelsverkehrs von Ruhland abhängig sei. Selbst wenn dem so wäre, hätte die niederländische Regierung auch auf andere nationale Interessen Rücksicht zu nehmen. Der Führer der niederländischen Sozialisten, Troelstra, stimmte den Erklärungen des Außenministers zu, daß gerade das niederländische Volk sich für das Recht einsehen müsse und sich nicht durch Machtverhältnisse einschüchtern lassen dürfe.

## Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

74] (Nachdruck verboten.)

Erwachte morgens mit dem Kopf: Sahen, einen kranken Mann! O, hätte ich nur einen kranken Mann, ein kranken-geschwärt, quackend und lebensgefährlich wäre doch immerhin ein Mann.

Trant sah die warme Milch und stellte, die kranken Augen verzögert, die leere Tasse auf den Tisch. Aber ich trank ja eben Milch. Ich trank. Ein Mensch trank Milch. Wo muß dieser Mensch doch einen Mann haben und muß ein Mensch, muß vorhanden sein.

Da lächelte er ein schmales, anerkennendes Lächeln, als habe er einen besonders feinen angelegten Beitrag durchschaut. „Nur es mir also tatsächlich gelungen, sogar mir selbst vorzutäuschen, ich hätte einen Mann. Wunderbar! Kein Mensch wird merken, daß ich nicht vorhanden bin.“

Langsam und vorsichtig, um nichts zu verschütten, trug er die leere Tasse zum Tisch, leerte die nicht vorhandene Milch aus, hörte das Plätschern. Und er sah sich um. „Jetzt aber los!“

Es war erst sieben Uhr. Die harte Luft stand noch unerbaut in den Straßen. Jürgen hatte große Eile, sprang in Stadtbahn, die schon angefahren waren, wurde von der Untergrundbahn im Westen abgeholt, von der Straßenbahn quer durch die ganze Stadt nach Berlin R. getragen, auf dem Dach eines Auto-busses nach Wilmersdorf zurück.

Sein Schema benötigte er nicht. Denn immer, wenn er langsam vorangehen wollte, fürchtete er, Jürgen werde es der Zeit, da er ihn in Berlin D. sah, in Berlin W. kein. Er fragte viele Vorübergehende, ob sie wußten, wo Jürgen Kolbenreiter zu momentan aufhalte.

„Der Kolbenreiter? Ah, das Weimertmann mit der Bar?“

„Nein, ein sehr entfernter Bekannter von mir.“

„Und ich soll wissen, wo der ist? Sind Sie wachsam?“

„Freiheit!“ Der Wächter hauchte weiter.

„Ich weiß von keinem solchen Mann.“

„Ich weiß von keinem solchen Mann.“

„Ich weiß von keinem solchen Mann.“

„Na, denn fahren Sie man nach Obeja.“

„Können vielleicht Sie mir sagen...“

„Keine Zeit!“

„Er hat keine... Zeit.“ Traurig bläute er den Händen nach, die den Weg hinter sich schaufelten.

Wurde von den Gehenden da und dort hin gemiesen, angehalten, festgehalten, von Bummelern ausgelacht. Durchstreifende Pölitikanten, Kaffeekäufer, Räder, Barockkäufer, Kunstwerke, wurde in das Reichstagsgebäude nicht hineingelassen und aus einem Automatenrestaurant herausgeworfen, weil er, obwohl in den Schließ, die Metallmarke dem verblüfften Kellner in den Mund gelassen hatte.

Als er nach langer Fahrt vor dem Weimertmann ankam, war es schon geschlossen. Als erster stand er um zwei Uhr wieder vor dem Schalterkasten, bekam einen Zettel zum Ausfüllen. Sog den Staus und Papiergeruch ein. Nicht wie in unserer Buchhandlung, dachte er. Und reichte, bebend vor Erwartung, den Zettel dem Beamten.

Der unterließ sich mit seinem Kollegen, schimpfte über die lächerliche Belästigung, fand plötzlich reglos und sah aus, als denke er.

„Alle Menschen denken in jeder Sekunde ihres ganzen Lebens irgend etwas. Nur ich...“ „Was denken Sie momentan?“

„Nichts“, bekannte mechanisch der Beamte. Dann erst kamte er und begann zu lächeln.

„Ist er hier gemeldet?“ fragte Jürgen gierig. „Kolbenreiter mit B.“

Der Beamte gab keine Antwort; er unterließ sich weiter mit seinem Kollegen über die Tatsache, daß ein Leppigkeit in Berlin N der Mitglieder der Beamtenorganisation zehn Prozent Rabatt gewährt, fragte, ob er diesen Rabatt wohl auch bekommen, wenn er nur zwei ganz einfache Zeitungsverträge kaufte. Wenn nicht, würde ich lieber Zeitungsverträge kaufen. Können kaum die Hälfte.“

„Und halten auch vierzehn Tage?“

„Haben Sie den Personalausweis gefunden?“ Jürgen streckte den Oberkörper durch das Schalterquadrat.

„Man darf eben nicht mit den Schuben darauf treten...“

„Was, wenn man ihn aussteht?“

„Ist er hier gemeldet?“

... hat man ja in Berlin keine Schube an... Kein, ein Jürgen Kolbenreiter ist bei uns nicht gemeldet.“ Das Schalterfenster klappte knapp vor Jürgen's Stirn herunter.

„Vielleicht lebt er einfach unangemeldet. Ich natürlich weiß am allerwenigsten, ob er dazu fähig ist.“

Vollkommen gefühllos und empfindungslos geworden, stand er in der verkehrsreichen Straße, gleich einem zu Eis erstarrten Gegenstand, der in der lebendigen, leuchtenden Sonne steht und nicht schmilzt.

In allen Menschengesichtern, die an ihm vorbei auf Körpern stragelten, fraglos getragen wurden, stand, ob sie sprachen oder schwiegen, lachten oder dachten, die selbe eisstarre Einseitigkeit.

So unabweisbar einsam, wie die Fliege, die mit dem biden Kopf voran, im Zickzack durch die Luft zuckt, dachte Jürgen und beugte sich, durchdrungen plötzlich von wunderbarem Wohlgefühl, hinab zu zwei kleinen Kindern, die im Erdraum eines Baumes hockten und, in den Augen noch das volle Leben, hingegessen mit Steinchen spielten.

Und in zehn Jahren wird die große, lebendige, körperliche Sehnsucht kommen, in weiteren zehn Jahren auch für sie die un-lebendige graue Einseitigkeit, da auch sie gleich allen dann die Sehnsucht nicht mehr haben werden.“

„Ich trüb die Sehnsucht, wiederzustehen in ihm durch das Erbliden der zwei noch im Fluß des Lebens spielverbundenen Kinder, weiter stragelt, fraglos.“

„Ja, der wohnt dort in dem gelben Haus.“

Das Herz blieb stehen. Kopfste noch immer nicht wieder. Begann in seltsamem Tempo zu hämmern. Die Schläfen, grauhaft geworden, stiegen über den Kopf empor. Lobesangst packte und erfüllte ihn bei der Vorstellung, ihm, den er verraten und verkauft hatte, in die Augen zu blicken.

Der am ganzen Körper Zitternde wußte, daß er auf der Stelle tot aufammenbrechen werde, angesichts des Anders; bezaudert fragte letzte Bereitschaft, die Glieder lebend selb in durchdrückte, Jürgen auf das gelbe Haus zu, bis vor das Tor, das sich öffnete.

Er sah, sah, sah! Stand endlich, keine und keine auf Blät, auf dem Zippal und las wieder und wieder den nur ähnlich klingenden Namen.

Alles Leben, das ganze Gewicht seines Körpers lösten in den Beinen zu sein; so schwer waren sie geworden, als er sich weiter schleppte, toten Bildes.

(Fortsetzung folgt.)



**Stadttheater.**  
 Dienstag abend 8 Uhr:  
**Don Juan**  
 (Ballett-Vantomime von Gluck)  
 Sietauf: **Coppelia.**  
 Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:  
**Die Meistersinger von Nürnberg**  
 Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:  
**Reise von Rhinwegen.**

**Lobetheater.**  
 Intendant: Paul Bamey.  
 Tel.: R. 5774 und R. 6700.  
 Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:  
**„Liebestrank“**  
 von Frank Wedekind.  
 Sonnabend abend 8 Uhr:  
 Erstaufführung  
**Gastspiel Ilka Grünig**  
**„Kilportage“**  
 Lustspiel von Georg Kaiser.

**Thalia-Theater**  
 Tel. Ring 6700  
 Heute bis einschließlich  
 Freitag 8 Uhr abends:  
**Lustiger  
 Thoma-Abend**  
 mit Ludwig Stössel.  
 Sonnabend, den 24. Mai  
 8 Uhr abends:  
 (Zum ersten Male)  
**Der Bergwender**

**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne. Tel. Ring 2545  
 Heute und täglich 8 Uhr:  
**Gastspiel Edith Karla:  
 Marietta.**  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr  
**Der Raftelbinder.**

**Liebig-Theater**  
 Operettenbühne  
 Gastspiel: Dr. Haris Dikal  
 Täglich 8 Uhr:  
**Dolly**  
 Musik von Hugo Föhner  
 mit  
 Mally Wassely, Fritz Spira,  
 Hermann Boettcher, Helma  
 Verney-Krafft-Lachning-Lott,  
 Andreas, Walter Leopold.  
 Morgen und folgende  
 Tage: „Dolly“.

**Viktoria-**  
 Theater  
 Neue Taschenstraße.  
 Täglich 8 Uhr:  
**Revue:  
 Breslau  
 das ist was  
 für dich**  
 20 Bilder  
 Die  
**Zauberbrille**  
 und 19 Sensations-Revue-  
 Attraktionen.  
 Vollständige Preise:  
 50, 80, 1,00, 1,20  
 und höher.

**Pianos**  
 Harmoniums  
 Orgeln u. Gebrauchs-  
 Orgeln  
 Teilkonzern  
 Wiener-Füller  
 Breslau  
 Schindlerstraße

**Damen-  
 Hüte**  
**Kinder-  
 Hüte**  
**Karlsplatz 3**  
 1 Treppe.

**Nur kurzes Gastspiel!**

**Das Ereignis für Breslau!  
 Das Reich der 1000 Wunder!  
 Europas größte Schau!**

**3 Masten! \* 2 Manegen!**



**Die gigantische Zeltstadt  
 des Kontinents!**

**Breslau \* Roßplatz**  
 Fernsprecher: Ohle 6.

**Eröffnung**  
 Mittwoch  
**21.**  
 Mai  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Mittwoch, Sonnabend  
 und Sonntag auch 3 1/2 Uhr  
**Echte, alte  
 Circus-Kunst!**  
 Billetts: Verkehrsbüro Barasch  
 am Ring, Tel. Rg. 413  
 u. Circuskassen 10-11  
 u. 1 Stunde vor Beginn.

Das  
**Massenprogramm  
 für die Massen!**  
**Circus Straßburger bringt alles,  
 was die 5 Erdteile bieten:**

<b>Europa</b> Hochedle Rassepferde. Herrlichster Marstall der Gegenwart. Zwergpferde.	<b>Asien</b> Kaukasus- Bären, die alles können, nur nicht sprechen. Sibirische Wölfe.	<b>Afrika</b> Nubische und Berber-Löwen- Familien mit Babys. Wilde Atlaslöwen. Löwen-Kinderstube.
<b>Amerika</b> Bisons. Graue Sierra-Bären. Alaska- Eiswölfe.	<b>Australien</b> Känguruhs.	<b>Künstler von Weltruf!</b>

**Straßburger's  
 Riesen-Völkerschau**  
**Zum ersten Mal in Breslau:**  
 Neger : Singalesen : Araber : Riffkabylen  
 Marokkaner : Syrier : Berber : Türken : Cowboy's  
 Raubritter usw.  
 Täglich 10-1 Uhr:  
 Oeffentl. Probe, Tierschau, Pferde-  
 ausstellung, Konzert  
 Beginn der täglichen Abend-Vorstellungen 7 1/2 Uhr,  
 der Nachmittags-Vorstellungen 3 1/2 Uhr.  
 Einlaß je eine Stunde vorher!

**Promenaden-Theater**  
 PROMENADEN THEATER DOMINIKANERPL.  
 Warum in die Ferne schweiften,  
 steh: das Gute liegt so nah;  
 willst du gerne Mailüft küssen,  
 ist der Garten des „P. T.“ da.  
 Dort wird dich Film und Variété erfreuen,  
 Wenn du hingehst mit der Braut oder Gattin, der  
 Erfrischung fündest du in reicher Zahl, freuen  
 auch Rauchen darfst du ohne Qual.  
 Bis einschließl. Donnerstag verlängert!  
**Der Boxerkönig von New York**  
 1. Teil.  
 Vorstufen Sie nicht den Besuch des 1. Teiles.  
 Beginn: 6 und 8 1/4 Uhr. Preise: 60, 90, 120 Pf.

Reichhaltige elegante  
**Grad- u. Mod-  
 Anzüge**  
**H. Mohaupt**  
 Arztstraße 1, I. Tel. R. 1361  
 früher Ribbeckstraße.  
**Bettwäsche**  
 u. Betten bekannt billig  
 5074 **Leitthaus**  
 Trebnitzstr. 21.  
**Sozialistische  
 Monatshefte**  
 Redigiert von Jos. Bloch  
 monatlich 50 Pf.  
 vierteljährlich 1.50  
 Bestellungen bei allen Zei-  
 tungsausstreuern u. der Volks-  
 wachstuchhandl., Breslau III.

**Luna-Park**  
 Heute Dienstag:  
**Verkehrter Ball**  
 Vollbetrieb im Vergnügungspark  
 Morgen Mittwoch:  
**Großes Preistanzen**  
 Prämierung der 3 besten Tanzpaare.

**Sommer - Anzüge (Maßersatz)  
 Sporthosen etc.**  
 Allerbeste Verarbeitung, spottbillig.  
**Damenmäntel sehr preiswert**  
 Bei solv. Personen evtl. Zahlungsvereicherung.  
**Kein Laden, en gros und détail.**  
**Andreas Koch, Freiburgerstr. 9.**

Deutsche-Wiener-Italiener-Chromatische  
**Handharmonikas**  
 Mandolinen  
 Zithern  
 Gitarren  
 Violinen  
 Lauten  
 Sprechapparate  
 Zu Fabrikspreisen direkt an Privat-  
**Meiner & Herold**  
 Musikinstrumente - Orthochordische Harmonika-Fabrik  
 Klingenthal Sa. Nr. 66  
 Vertagen die neueste Liste. Zusendung portofrei!

Gute und sehr billige  
**Romane und  
 Erzählungen**  
 finden Sie stets in der  
**Volksrecht-Buchhandlung Modernes  
 Antiquariat**  
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5/7.

**Vollständiger Ausverkauf**  
 wegen  
**Auflösung meines Geschäfts.**  
 Das Lokal muß in kurzer Zeit geräumt sein!  
**Preisermäßigung 10 bis 50 Prozent.**  
 Es kommen zum schleunigen Ausverkauf:  
 Kinderstrümpfe Damen-Strümpfe Herren-Socken  
 Kinderhandschuhe Damen-Handschuhe Herren-Handschuhe  
 Kinderwäsche Damen-Wäsche Herren-Wäsche  
 Babybekleidung Damen-Sportartikel Herren-Oberhemden  
 Kinderwagendecken Damen-Untertailen Herren-Krawatten  
 Stechkissen Damen-Schürzen Herren-Kragen  
 Kinderschürzen Damen-Unterröcke Prinzeunterkleider  
**Sämtliche Kurzwaren und Schneiderei-Artikel.**  
 Um schnell zu räumen, wird teilweise weit  
 unter dem Selbstkostenpreise verkauft.  
 Besichtigen Sie das enorm billige Lager ohne Kaufzwang  
 und die enorm billigen Preise im Schaufenster.  
**Der große Andrang** am 1. und 2. Ausverkaufstage ver-  
 anlaßt mich, meine werten Kunden zu bitten, **die Vormittags-  
 stunden** möglichst zum **Einkauf zu benutzen.**  
 Zwecks Aufräumarbeiten bleibt das Geschäft  
 von 1 bis 3 Uhr geschlossen.  
**Kaufhaus Max Wagner**  
 Gartenstraße 103  
 (direkt am Hauptbahnhof).

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 20. Mai.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Distriktsversammlungen!

Die Parteigenossen werden schon heute darauf aufmerksam gemacht, das am Montag, den 28. Mai, in allen Distrikten Versammlungen stattfinden.

Diese Versammlungen gelten für Mai und Juni. In jeder Versammlung wird ein interessanter Vortrag gehalten werden. Ebenfalls ist überall die Neuwahl der Distriktsleitung vorzunehmen.

District 33, Heute Dienstag abend findet bei Schönel, Lohsestraße 33, eine Sitzung unierer Funktionäre statt. Der Beginn ist auf 7 1/2 Uhr festgesetzt. Jeder muß erscheinen.

Stadtverordnetenversammlung.

Erstes Zusammenwirken von Sozialisten und Sowjetlern.

Die neugewählte Stadtverordnetenversammlung trat am gestrigen Montag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. In fürchterlichem Rummelbunt sah die zwölf Parteien und Gruppen durcheinander.

Oberbürgermeister Dr. Wagner eröffnete die Sitzung durch eine Ansprache, und nahm dann die Verpflichtung der Stadtverordneten durch Handschlag vor, worauf er den deutschnationalen Geheimrat Fischer zum Alterspräsidenten berief.

Als Redner und Stellvertreter waren in der Reihe der Parteiführer vorgezogen Professor Dr. Seppel (Zentrum), Klementa (völkisch-sozial), Krebs (Volkspartei) und Wlech (Demokrat).

Stadtv. Dr. Herschel von Zentrum beantragte gemeinsame Wahl durch Zuzug. Dem widersprach von unserer Seite Genosse Rask, und beantragte, über jeden der vorgeschlagenen einzelnen durch Handauslegen abzustimmen.

Nachdem so der Vorstand gebildet war, wurde der Wahl- und Verfassungsausschuss durch Zuzug gewählt, und zwar nach der Stärke der Parteien. Ihm gehören an: die Sozialdemokraten Hoffmann, Wache, Otto, Kirke, Widere und Krülein.

Dann wurde die wenig bedeutende Tagesordnung aufgearbeitet, wobei die Sozialdemokraten Koesling und Scholz ihre ersten Redebewegungen gegen die Sozialdemokraten vollführten.

Der Berichterstatter Dr. Heilberg beantragte Ausarbeitung. Darauf führte der genannte Koesling aus, den beiden genannten Stadträten dürfe kein höheres Dienstalter angerechnet werden, als sie tatsächlich im Dienste hinter sich haben.

Genosse Otto wies darauf hin, daß schon in der wilhelminischen Zeit so verfahren wurde, daß Männern in höheren Jahren, die wegen bestimmter Fähigkeiten in ein Amt berufen wurden, ein gewisses Dienstalter angerechnet wurde.

Herr Heilberg wies in seinem Schlusswort darauf hin, daß die Stadt überhaupt nicht mehr in der Lage wäre, irgendwelche medizinsche, technische oder sonstige Fachleute als Beamte anzustellen, wenn es nach der Ansicht der beiden Koesling und Scholz ginge, worauf die Vorlage an den Ausschuss ging.

Ohne irgendwelche Sachkenntnis hatten also die beiden Stadträte gleich in der ersten Sitzung drauflos geredet. Das beweist schon, auf welcher Höhe die künftigen Debatten in der Stadtverordnetenversammlung stehen werden.

Polizeistunde bis 1 Uhr.

Die ganz überflüssige Verkürzung der Polizeistunde ist nun doch erfolgt. In einer Sonderausgabe zum Antritt der Regierung in Breslau vom 19. Mai ist die entsprechende Veröffentlichung erfolgt, die im einzelnen folgenden bestimmt:

Für die Städte Ohlau, Frankenstein, Neuzoo, Glas, Habelschwerdt, Müllersberg, Dols, Strahlen, Striegau, Trebnitz, Neusalz a. O., Raudau, Sagan, Goldberg, Hannau, Jauer, Landeshut, Lüben, Sprottau, Bunzlau, Reichenbach i. Schl., Langenbielau, sowie für die Breslauer Vororte Bartheim, Bischofswalde, Gaudau, Neuhäus, Ostschin, Birkham und Weisshaus wird die Polizeistunde für alle Tage auf 12 Uhr abends festgesetzt.

In übrigen sind Cafés, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeder Woche spätestens um 11 Uhr abends, am Sonnabend und Sonntag jeder Woche sowie an den gesetzlichen Feiertagen spätestens um 12 Uhr abends zu schließen.

Diese Vorschriften finden auch Anwendung auf geschlossene Gesellschaften (Klubs usw.) in eigenen oder gemieteten Räumen oder in den zu einer Gast- oder Schankwirtschaft gehörigen oder mit einer solchen in Verbindung stehenden Räumen, soweit damit ein gast- oder schankwirtschaftlicher Betrieb verbunden ist.

Ausnahmsweise sind Verlängerungen der Polizeistunde durch besondere Genehmigung der Ortspolizeibehörden oder des Regierungspräsidenten möglich, wie es auch früher der Fall war.

Die Frühpolizeistunde ist in den Monaten April bis September auf 6 Uhr morgens, in den übrigen Monaten auf 7 Uhr morgens festgesetzt.

Für Theatervorstellungen, Vorstellungen im Varietés, Kabarets, Kinos, Zirkussen und für sonstige Darbietungen wird die Polizeistunde auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Das Ziel der Tausende.

Von der Bau- und Betriebsstechnischen Ausstellung wird uns geschrieben:

Betrifft man das bunte mit Fahnen geschmückte Gelände der Bau- und Betriebsstechnischen Ausstellung in Scheitrig, so grüßen zur Linken und zur Rechten zwei schmude Einfamilienhäuser den Besucher. Ziele von Tausenden. Verusche, den Gedanken zu verwirklichen, den jeden Morgen neu an allen Orten Hunderte, Tausende, Hunderttausende denken: Gabe es ein eigenes Heim für mich!

Zur Linken winkt eine Tafel und besagt, daß das dort ausgestellte Einfamilien-Mittelstandshaus verlost werden soll, und bald Haut sich hier ein Strom derjenigen, welche es begehren. Zwar das lediglich auf Praktische eingestellte Auge kann nicht sofort Begehrten erkennen, wie die Innenräume, die durch geschickte Raumaussnutzung in dem verhältnismäßig kleinen Gebäude alle jene Zimmer, Zimmerchen und Nebenräume unterbringen lassen die für einen gepflegten mittelständischen Hausstand erforderlich sind.

Zur Rechten ladet ein zweites, schmudes und freundliches Holzhaus zum Bewahren, ein Erzeugnis der Firma Tischlerer in Ohlau. Bunt und anheimelnd von außen, hell und luftig im Innern mit zahlreichen behaglich ausgestatteten Zimmern, die nach dem Typ der beweglichen Möblierung eingerichtet sind. Im Zimmer vor dem Ausgang Bilder und Pläne anderer Bauten nach dem System Tischlerer.

Zwischen den Häusern, sowie in der Westhalle 1 und 2 sind eine Fülle von Baumaterialien und Gegenstände zur Inneneinrichtung ausgestellt. Ein besonders schmudes Hauschen hat Telefonanten erbaut und führt dort in verschiedenen Typen von Radio-Apparaten ebenfalls etwas vor, das sich heute Tausende wünschen.

Ein eigenes Heim und eine ganze Welt, — zwei entgegengelegte Wünsche; für beide werden Lösungen geboten. Freilich, ob heute viele das Geld haben, sich ein eigenes Häuschen zu bauen und es sei noch so bescheiden, und es mit der Welt dadurch in Verbindung zu bringen, daß sie sich einen Radio-Apparat zulegen, das ist recht zweifelhaft.

Wochenplan der Sozialistischen Arbeiterjugend. Vom 19. bis 25. Mai. Heim 1, Matthiasturm (Zugendheim): Freitag: Geselliger Abend; Sonntag: Fahrt nach Sandberg.

Heim 2, Dfener Schule: Mittwoch: Frageabend; Freitag: Ausarbeitung des Abends durch die Mädels; Sonntag: Maienfahrt in den Starliner Buchenwald.

Heim 3, Wilhelmstraße (Kinderort): Freitag: Wiederabend; Sonntag: Nachmittag-Spaziergang unter Führung Herrn Professore Wilmler; abends: Ausfahrt darüber.

Heim 4 (Reichshule): Mittwoch: Birkenwiese (Geländespiele); Freitag: Beratung über Ausbau der Wanderungen; Sonntag: Wanderung nach dem Jungfersee.

Heim 5, Berliner Straße 68 (Kinderort): Freitag: Diskussion: „Wanderer und Naturkenntnis“; Sonntag: Wandern.

Heim 6, Brommstraße: Mittwoch: Diskussion: „Untere Kampflieder“; Sonntag: Halbtagsfahrt; abends 7 Uhr im Heim: Feierter Abend in schilleriger Mundart.

Heim 7, Anleitschule: Freitag: Wiederabend; Sonntag: Geselligkeit (Wiese).

Heim 8, Mittwoh: Spielabend; Freitag: Diskussion: „Karl Marx und sein Wirken“; Sonntag: Wanderung nach Weidenhof.

Heim 9, Viktoriapark (Blücherstraße): Freitag: Frageabend; Sonntag: Nachmarkt.

Heim 10, Heilmannstraße (Fürstenturm): Mittwoch: Ausflüge auf der Drei-Eichen-Wiese; Freitag: Vortrag (Genosse Hübner); Sonntag: Fahrt nach Sandberg. Am Donnerstag, den 25. d. Mts., findet im Gewerkschaftshaus ein Wiederabend statt. Hiermit werden die Teilnehmer der Ausstellung eingeladen. Freilich.

Kein Grund zum Prahl.

Ganz hinten, im Provinzialteil ihres gestrigen Abendblattes, berichtet die „Schlesische Zeitung“ über den sogenannten „Deutschen Tag“. Daß er einen ruhigen Verlauf nahm, wird gleich zu Anfang konstatiert, und der ganze Bericht ist nicht weniger ruhig.

Die im Bergweiler tagenden Feinde des Deutschen Tages mußten nach Beendigung ihrer Versammlung den Weg durch die Eisenbahnunterführung der Trebnitzer Straße nehmen. So wurden Zusammenstöße vollkommen vermieden. So behielten sich die Arbeiterkraft nur richtig auftraff.

Eine neue kommunalpolitische Zeitschrift.

Im Diesjährigen Verlage wird demnächst als kommunalpolitische Zeitschrift der Sozialdemokratie „Die Gemeinde“ zu erscheinen beginnen. Die neue Zeitschrift soll vierzehntägig im Umfang von 48 Seiten im Format der Gesellschaft erscheinen. Die erste Nummer wird dem Parteitag vorliegen.

Kleinhandelspreise vom Mai 1914.

Die städtische Preisprüfungsstelle veröffentlicht nachstehend im Anschluß an ihre früheren Befanntmachungen die Breslauer Kleinhandelspreise vom Mai 1914 für die wichtigsten Lebensmittel und Haushaltsbedürfnisse als Anhaltspunkte bei der Beurteilung der jetzt geforderten Goldmarkpreise.

Unter den Lebensmitteln nehmen den höchsten Preisstand immer noch Milch und Butter ein. Das verspätete Frühjahr hat den Beginn der Grünfütterung und damit die erhöhte Milch-erzeugung ganz ungewöhnlich verzögert. Schon in den aller-nächsten Tagen muß sich jedoch bei der gegenwärtigen Witterung die Milchproduktion so erheblich steigern, daß Preisermäßigungen für Milch und Butter unmittelbar bevorstehen dürften.

In nächster Zeit werden auch die ersten Obstversteigerungen beginnen, deren Ergebnis neben dem Einkaufspreis für die Obstpreise dieser Ernte ausschlaggebend sein wird. Es steht zu erwarten, daß unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Preissteigerungen des wilden Handels nicht mehr, wie in der Zeit des Währungsnotstands, diese wichtigen Volks-nahrungsmittel verteuern werden.

Aus einem Volkskindergarten.

Zu diesem „Eingekleidet“ in Nr. 109 der „Volkswacht“ vom 10. Mai sendet uns die städtische Schulverwaltung nachstehende Entgegnung, um deren Veröffentlichung sie bittet: Der Sachverhalt war der, daß „Kolläppchen“ gespielt worden war und zum Schluß der Jäger den Wolf und die Häschen tot-geschossen hat. Offenbar hat sich bei dem in Frage kommenden Kinde eine Verwirrung bei der Unterscheidung Jäger-Schicken-Soldaten ergeben und daraus ist der sachlich unzutreffende Bericht den Eltern gegenüber entstanden.

Famillier Wetterbericht.

Die Lage zeigt im allgemeinen wenig Veränderung. Von Westen her nähern erneut kleine Störungen, die wieder zu Gewitterbildung Anlaß geben werden. Tagsüber nimmt die Temperatur erheblich zu. Die Abkühlung wird jedoch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Grundvermögenssteuer für Sport- und Spielplätze gekündet. Auf Anregung verschiedener Vereine und Verbände hat der Preussische Finanzminister verfügt, daß die Grundvermögenssteuer für alle Sport- und Spielplätze grundsätzlich gestundet werden soll, sofern sie von Personenvereinigungen benutzt werden, deren Zweck ausschließlich in der Betätigung von Turnen und Spiel und Sport liegt.

Arbeiterkinderfreunde Nikolaiter! Wir treffen uns morgen um 7 1/2 Uhr am Westpark. Wir gehen auf eine andere Weise.

Arbeiterjugend! Alles rechnet heute abend ab. Berichtsformulare mitbringen!

Der 18. deutsche Luftfahrttag, der auf Einladung des Magistrats der Stadt Breslau am Donnerstag, den 22. bis Sonnabend, den 24. Mai, in unserer Stadt tagt, verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten der Luftfahrt und Wissenschaft haben ihre Erscheinen zugesagt.

Die Vorbereitungen zu der Tagung liegen in den Händen der Schlesier-Gruppe des Deutschen Luftfahrt-Verbandes (Major a. D. Zimmer-Barhaus, Hauptmann a. D. Thomas). — Die Schlesier-Gruppe vereint sämtliche schlesischen Luftfahrtvereine als stärkste Gruppe des Deutschen Luftfahrt-Verbandes in sich. — Weiter beteiligt sich an den Vorbereitungen das Breslauer Verkehrsamt, (Direktor Hallama). — Die Veranstaltungen, für welche die weitesten Kreise Breslaus und ganz Schlesiens lebhaftes Interesse haben, werden im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe in einem Aufzuge bekanntgegeben.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband hält am Freitag, den 23. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses, eine wichtige Versammlung für alle der den Zwischenmeistern beschäftigten Hilfskräfte ab.

Der Breslauer Kleinhandelspreis für verfallene Rotterdamer Butter beträgt in Anlehnung an die Festsetzung der Berliner Butter-Rotterdamerkommission von jetzt ab höchstens 2,24 Goldmark für ein Pfund. Der Kleinhandelspreis für Landbutter befaßt sich demnach auf 1,75 bis 1,86 Goldmark für das Pfund.

Die Stillschließungsverbrecher festgenommen. Die Arbeiter Ernst Leutke, Paul Stiller, Max Chobel und Ernst Wolff wurden wegen eines am 5. Mai in den Abendstunden am Hauptfeldwege an einem jungen Mädchen verübten Stillschließungsverbrechens festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt. Ein weiterer Mittäter, der Arbeiter Arthur Kühnel, befindet sich bereits im Untersuchungsgefängnis.

Noch ein Stillschließungsverbrecher. Der Schneidermeister Friedrich Kutsch wurde festgenommen, weil er sich an zehnjährigen Mädchen stilschließend vergangen hat.

Table with 2 columns: Item (e.g., Rindfleisch, Schweinefleisch) and Price (e.g., 2.15, 2.58). Includes sub-tables for Breslau (Unter-Bege) and Breslau (Ober-Bege).

# Ein taktischer Schachzug der Grubenherren.

## Sie nehmen den unklaren Schiedsspruch an. — Kein Ende des Konflikts.

**Bonn, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.)** Der rheinisch-westfälische Zechenverband hat den Schiedsspruch angenommen. Dem Reichsarbeitsminister wird in einem Schreiben entsprechende Mitteilung gemacht. Zu diesem Schreiben und zu dem auf den Zechen ausgehängten Anschlägen geben die vier Bergarbeiterorganisationen folgende Erklärung ab: Das Schreiben des Zechenverbandes kann an der Rechtslage sowie an den Beschlüssen der Konferenzen der Organisationen nichts ändern. Die Beschlüsse der Organisationen haben nach wie vor Geltung. Danach besteht nach der Arbeitsordnung wie die in dem alten Tarifvertrag festgesetzte Arbeitszeit unter und über Tage.

Der Beschluß des Zechenverbandes, den Schiedsspruch anzunehmen, ist lediglich als eine taktische Maßnahme zu betrachten. Sicherlich hätten die Zechenbesitzer den Schiedsspruch abgelehnt, wenn er von den Arbeiterorganisationen angenommen worden wäre. Aber es ist anders gekommen, als man erwartete, und deshalb wird jetzt versucht, die Arbeiterschaft durch die Annahme vor der Öffentlichkeit ins Unrecht zu setzen. Dabei nehmen wir als selbstverständlich an, daß es dem Zechenverband nicht leicht gefallen ist, den Schiedsspruch anzunehmen. Er hatte bekanntlich die Kündigung des Manteltarifs vorgenommen, um in der Frage der Arbeitszeit, der Mindestlöhne, Urlaubsfrage usw. zu seinen Gunsten gegen die Arbeiter Verbesserungen zu erreichen. Diese Pläne sind durch den ergangenen Schiedsspruch über den Manteltarif abgewehrt worden. Die Vertreter des Zechenverbandes in den Schlichtungsverhandlungen haben unseres Wissens deshalb auch gegen den Schiedsspruch über den Manteltarif und gegen den Spruch über das Arbeitsabkommen gestimmt. Schon daraus ergibt sich, daß die Aenderung in der Haltung des Zechenverbandes nur aus taktischen Gründen erfolgte.

Es ist anzunehmen, daß die Zechenbesitzer mit ihrer Erklärung über die Annahme des Schiedsspruches gleichzeitig eine Verbindlichkeitsklärung durch den Reichsarbeitsminister beantragt haben. Sollte das der Fall sein, dann ist die weitere Entwicklung des Ruhrkonflikts wesentlich abhängig von der Haltung der Reichsregierung. Infolgedessen glauben wir schon heute betonen zu müssen, daß außerste Vorzicht am Platze ist. Selbst wenn der Arbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung gegeben hätte, ist der fürchtbare Konflikt im Ruhrgebiet nicht beendet. Die Zumutungen des Schiedsspruches sind zu groß, als daß sie selbst bei einer Verbindlichkeitsklärung ruhig hingenommen werden könnten. Keine Regierung wird die Reichsarbeiter veranlassen können, jede Woche durchschnittlich 78 Stunden einwöchentliches Bewußtsein an gesundheitsgefährlichen Arbeitsstellen zu verbringen. Sie dürfte ferner außerstande sein, mit Erfolg der

Bergarbeiterschaft Mehrarbeit zu diktiert, ohne einen besonderen Aufschlag zu zahlen. Deshalb ist es notwendig, eine noch größere Vermittlung angerufen zu werden, den Arbeitern insbesondere in den von uns gekennzeichneten Punkten entgegenzukommen. Geht es das nicht, sondern erfolgt eine Verbindlichkeitsklärung, dann ist der Konflikt nicht behoben, sondern vergrößert.

**Bonn, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.)** Der Reichsarbeitsminister hat an die Bergarbeiterverbände folgenden Schreiben gerichtet: „Da die Beurteilung der rechtlichen Lage im Ruhrbergbau durch die Streitfrage bestimmt erscheint, welche Arbeitszeit richtig ist, habe ich den Vorsitzenden des vorläufigen Reichswirtschaftsrats gebeten, unparteiliche Arbeitsrechtsexperten zu benennen, die über die Rechtsfrage Gutachten abgeben werden. Zur Darlegung des Standpunktes der Parteien vor diesen Sachverständigen werden Sie auf Mittwoch, vormittags 10 Uhr, in das Reichsarbeitsministerium eingeladen. Der Reichsarbeitsminister.“

**Bonn, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.)** Im ganzen Ruhrgebiet feierten am Montag insgesamt 98,59 Prozent der Zechenbeschäftigten. Infolge der Rückwirkungen der Stilllegung des Ruhrbergbaus auf die übrigen Industrien beträgt die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Ruhrgebiet zurzeit mindestens eine Million.

**Essen, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.)** Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichten folgende Kundgebung:

An unsere Mitglieder!

In Belegkassenversammlungen einzelner Zechen des Ruhrgebietes wurde beschlossen, mit allen Mitteln, ganz gleich ob gesetzlich oder ungesetzlich, den gegenwärtigen Kampf zu verhindern und die Notstandsarbeiten zu verhindern. Diese Beschlüsse werden von den unterzeichneten Organisationen aufs schärfste verteidigt. Sie stehen mit den gewerkschaftlichen Grundsätzen im Widerspruch und dürfen unter keinen Umständen von den Bergarbeitern befolgt werden. Die Ruhrbergleute sind in den gegenwärtigen Kampf mit den Unternehmern hineingedrängt worden. Er kann nur zentral von den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen geführt werden, deren Beschlüsse allein maßgebend und zu beachten sind. Es kann nicht Aufgabe einzelner Belegkassen sein, betreffs der Führung des Kampfes Beschlüsse zu fassen. Dadurch würde eine einheitliche Führung des Kampfes unmöglich gemacht. Die unterzeichneten Organisationen fordern ihre Mitglieder auf, nur an solchen Versammlungen teilzunehmen, welche von diesen einberufen sind.

Die vier Bergarbeiterorganisationen.

## Der Landarbeiterstreik in Sachsen.

Bekanntlich haben außer in der sächsischen Landwirtschaft auch in der sächsischen Landwirtschaft einige Teile der Landarbeiterschaft im Streik. Die Brennpunkte der Bewegung liegen in den Bezirken Pirna und Olpa. In der „Deutschen Tageszeitung“ Nr. 225 vom 14. Mai wird dieser Streik zum Anlaß genommen, um in der schärfsten Weise gegen den Deutschen Landarbeiter-Verband zu Felde zu ziehen. Er soll sich einen Rechtsbruch haben zuschulden kommen lassen, weil er den am 22. April verbindlich erklärten Schiedsspruch durch Streik abzuändern versuchte, und hierdurch dazu beigetragen habe, der sächsischen Landwirtschaft erhebliche Verluste beizubringen.

Diese Angaben müssen als eine Verzerrung der Öffentlichkeit bemerkt werden. In Wirklichkeit hat der Deutsche Landarbeiter-Verband nach Verkündung der Verbindlichkeit des Schiedsspruches vom 22. April weiterlebt. Er hat einmal die Arbeiter aufgefordert, angesichts der für sie durch die Verbindlichkeitsklärung geschaffenen Zwangslage die Arbeit umgehend wieder aufzunehmen, und zum andern die im Schiedsspruch vorgesehene achtstündige Kündigungsfrist benutzt, um sofort nach Eintritt der Gültigkeit des Schiedsspruches die Kündigung desselben auszusprechen.

Was ist nun gekommen? Die Bekker lehnten es ab, die sich gemäß der Organisationsforderung zur Arbeit einfindenden Landarbeiter insgesamt einzustellen. Sie wüßten die Einstellung, d. h. jene Art der Einstellung, die ihnen die Möglichkeit gibt, alle mühseligen Arbeiter auf der Straße zu lassen. Dieses Ansehen lehnten die Arbeiter selbstverständlich ab und verbarren weiter im Streik. Es liegt also normierend an der Haltung und dem schärfsten Gebaren der Arbeiterschaft, wenn es bisher nicht gelungen ist, zu einer Beilegung der Konflikte zu kommen. Alle gegen die Organisation gerichteten Angriffe schlagen glatt vorbei.

Daß natürlich auch die etwas lange hinauschiebung der durch die Kündigung des Schiedsspruches notwendig gewordenen Schlichtungsverhandlungen dazu beiträgt, keine ruhige Stimmung unter den Landarbeitern aufkommen zu lassen, liegt vollständig klar.

## Der Kommunismus in den englischen Gewerkschaften.

Die kommunistische Presse spricht seit Jahren immer wieder von einer Krise der west- und mitteleuropäischen Gewerkschaftsbewegung. Das Thema ist immer dasselbe: „Denn seitens der reformistischen Führer“ und „Abwärtens der Arbeitermassen“ in den Lager der Roten Gewerkschaftsinternationale“. Wie oft haben wir es auch über England gelesen.

„Gegenständig kann man sagen, daß... die Schätzung der idealen Anhänger der Roten Gewerkschaftsinternationale auf 30 Prozent der Gesamtzahl der organisierten Arbeiter nicht übertrieben ist“, lesen wir in dem Bericht des Britischen Bureau der Moskauer Gewerkschaftsinternationale vom Anfang des Jahres 1922 („Die Rote Gewerkschaftsinternationale“ 1922, März, S. 173). Der Bericht desselben Bureau vom 2. Kongreß der Moskauer Internationale vom Ende des Jahres 1922 ist schon viel bezeichnender: Die Gesamtzahl der Anhänger von Moskau wird unter den organisierten Bergarbeitern auf 330 000 (17%) unter den Metallarbeitern auf 11 000 geschätzt. Über andere Berufsgruppen wird hier bescheiden geschwiegen. Der Bericht deutet auch die Tendenz der englischen (nicht nur der englischen) Anhänger von Moskau in den Wirtschafskämpfen:

Das Ziel ist immer, „eine möglichst große Anzahl Arbeiter in den Konflikt hineinzuziehen, um dadurch eine Veränderung in den Arbeitsbedingungen für alle Arbeitkategorien herbeizuführen. Die Anhänger der R.G.W. haben der Politik der offiziellen Funktionäre stets wärenden Widerstand entgegengebracht. Während des Ausstandes der Maschinenbauarbeiter bestanden die Einzelaktionen der verschiedenen Sektoren. In alle in Unternehmungen, deren Führer nicht Mitglieder der Föderation der Industriellen waren, arbeitenden Verhandlungsmitglieder wurden unter Androhung der Entziehung der Streikgelder, die zum Weiterarbeiten in den Betrieben auferlegenden Instruktionen des Exekutivkomitees (das heißt des gewerkschaftlichen Streikkomitees — S.S.) verurteilt. Das Bureau der R.G.W. betrieb sofort die Konzentration aller aktiven Maschinenbauarbeiter des Londoner Bezirks ein. Auf der Konferenz wurde ein provisorisches Komitee eingesetzt, das alle an dem Kampf beteiligten Verbände zur Annahme der Generalstreikparole bewegte und die Niederlegung der Arbeit in den Bau- und Montagerestriktionen erzwang. Das provisorische Komitee... war jedoch zu schwach, um sich seiner Aufgabe zu entledigen.“

„In Sheffield, lesen wir weiter in demselben Bericht, belohnte die Anhänger der R.G.W. einen großen Einfluß... Dort operierten mit großem Erfolg sogenannte Stogruppen, Maschinenbauarbeiter und Arbeitslose (also offenbar gar keine Maschinenbauarbeiter) — S.S.) drangen in die am Streik nicht beteiligten Arbeiter und erzwangen alle Vorschriften und Drohungen des Exekutivkomitees entgegen die Arbeitsniederlegung.“ („Die R.G.W.“ 1922, Dezember, S. 877).

Diesem ungewollt vernichtenden Selbstbildnis ist nichts hinzuzufügen. Sind derartig die Methoden des Kampfes, mit denen man die Gewerkschaften, zumal während der schweren wirtschaftlichen Depression und bei überaus schwerer Arbeitslosigkeit „reiten“ will, so ist nicht zu verwundern, daß die „Reiter“ einmal eines besseren Ratensammer erleben müssen. Und London selbst hat sich endlich genötigt, in der Plenarsitzung des Kongresses der Moskauer Gewerkschaftsinternationale im Juni 1923 einen getrennen englischen Schützen „einige bittere Mahnungen zu legen“. In England, sagte er, ist die Lage auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung schlechter als sonstwo in Europa“ (der russische gewerkschaftsamtliche „Trud“ vom 27. Juni 1923). Schlechter natürlich, aber nur für die sogenannte R.G.W., nicht auch für die Gewerkschaftsbewegung selbst und nicht für die englische Arbeiterklasse.

\*) Die Gesamtzahl der organisierten Bergleute hat am 1. Januar 1922 960 000 betragen, am 1. Januar 1923 844 000; Moskau soll hier also 33, fast bis 40 v. H. aller Gewerkschaftsmitglieder haben; auf dem Jahreskongreß der Bergarbeiter in Warschau im Juli 1922 ist aber der Antrag, sich mit der sogenannten Roten Gewerkschaftsinternationale solidarisch zu erklären, mit 883 gegen 118 Stimmen abgelehnt worden; er hat also nicht einmal 12 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf sich vereingt.

## Was wird aus dem Berufsbeamtenamt?

Der Direktionsbevollmächtigte des Reichsgewerkschafts deutscher Eisenbahn-Beamter und -Kammarier hielt am Sonntagabend eine öffentliche Eisenbahnbeamtenversammlung bei Münster ab, in der der 1. Vorsitzende der Reichsgewerkschaft, Renne-

Berlin, über das Thema referierte: Was wird aus dem Berufsbeamtenamt?

Der vorläufige Redner wies den Eisenbahnbeamten in logischer Weise nach, daß sie ihr Schicksal selbst in der Hand hätten, und nur von ihrem Verhalten abhänge, wie sich ihre Zukunft gestalten wird. Von den 10 Prozent des deutschen Volkes mögen die 90 Prozent lernen, die bisher repressiv waren. Denn 10 Prozent führen ihr Programm konsequent durch, weil sie in allen Fragen fest zusammenstehen. Hätten sich die 90 Prozent auf der anderen Seite genau so fest zusammengeschlossen, dann hätte sich die Lage Deutschlands ganz anders gestaltet. Da aber im Laufe der Zeit immer mehr von den 90 Prozent in das Ghetto der 10 Prozent glitten, ohne daß sie wußten, was sie tun, so konnten jene mit ihren Plänen und Organisationen alles überfluten zum Schaden der gesamten Arbeiterschaft; denn die Gegenwehr verlor einen ganz bestimmten Plan. Nach dem Ruhrkampf, den jene wiederum für ihre Zwecke ausnützten, kam die Inflation, das heißt die Ausbeutung der breiten Masse. Alles, was sich die Arbeiter, Angestellten und Beamten in jahrelanger Arbeit gesammelt hatten, ist weg. Dann kam die Stabilisierung des Geldes durch die Rentenmark, hinter welcher die Schwerindustrie steht. Was dann kam, war das Diktat der treibenden Wirtschaftskräfte, die hinter der Rentenmark stehen. Das erste Diktat war der Beamtenabbau. Die Forderung nach dem Beamtenabbau mußte unterdrückt werden, sonst hätte die Rentenbank am nächsten Tage kein Geld mehr gegeben. So wie jene müssen auch wir es machen. Wir müssen die Massen der Beamten zusammenschließen, wie jene 10 Prozent das Geld. Dann ging man an die Sachwerte heran. Der größte Sachwert, den das Deutsche Reich hat, ist die Eisenbahn. Man „verleibst“ sie. Sie ging über in den Besitz der neuen Aktiengesellschaft. Die Eisenbahnbeamten sollen man überfordern werden. Da muß man sich fragen: Sind die Eisenbahnbeamten schon so Objekt geworden, daß sie sich das einfach gefallen lassen, oder wollen sie ein Wort mitreden? Wer die Eisenbahn besitzt, der hat die Macht, das hat die Gegenwehr erkannt. Wären die Eisenbahnbeamten jetzt endlich erkennen, daß sie mit ihren wirtschaftlichen Forderungen auf den Plan treten müssen. Gegen eine Brutalität, die ein Drittel des Volkes dem Verhungern preisgibt, müssen wir uns wehren. Wir müssen uns genau so organisieren, wie die Gegenwehr ihre Macht zusammengefaßt hat. Der einheitlichen Kapitalmacht muß die geschlossene Ausbeutungsfrente der Arbeitnehmer gegenüber gestellt werden.

Die Garantie für die mehrernormierten Rechte als Beamte soll die neue Aktiengesellschaft übernehmen. In dieser liegen die Vertreter des internationalen Kapitals. Die Eisenbahnbeamten sind die Gläubiger der Eisenbahn; ihre erworbenen Ansprüche müssen in irgend einer Form abgepflegt werden. Auch das Berufsbeamtenamt steht nur noch auf dem Papier, wenn wir uns nicht selber helfen. Das können wir nur, wenn wir mit der gesamten Eisenbahnarbeiterschaft eine geschlossene Masse bilden, dann werden wir uns erfolgreich wehren können, gegen die Verflüssigung des internationalen Kapitals. Selbsther Beifall dankte dem Redner. In der Aussprache äußerten sich alle Redner im Sinne des Referenten, nur der Gewerkschaftssekretär Koch von der G.D.E. glaubte an diesem und jenem nörgeln zu müssen.

In seinem Schlußwort wies der Redner auf die furchtbaren Folgen des Rentenabbaus für die Gesamtheit hin. Im Interesse der Betriebsämter müsse eine Aenderung der Arbeitszeit erzwungen werden. Eine weitere Forderung erstreckt sich auf die Wiedereinstellung von Personal im Interesse der Wirtschaftlichkeit. Denn nur die Leute hat man abgebaut, die in der Produktion standen. Keiner forderte nochmals zum letzten Zusammenstoß auf und die Angst-abzugeben vor dem Abbau.

## Zu dem Manteltarif und Lohnverhandlungen im Wagdrudgewerbe

wird uns von der Ortsverwaltung der Bundesdruckerei gemeldet, daß die Verhandlungen noch zu keinem Abschluß gelangt sind. Die Hauptstreitfragen sind das Arbeitszeitabkommen und die Lohnsätze. Wir werden sobald als möglich an dieser Stelle Näheres berichten.

# Abwechslung in der täglichen Suppe mit MAGGI'S Suppen

- |                  |                  |
|------------------|------------------|
| Eiermadeln       | Ochsenzunge      |
| Eierstücken      | Reis mit Gemüse  |
| Erbsen mit Speck | Reis mit Tomaten |
| Grünlinsen       | Kamford          |
| Kartoffel        | Lapfola eist     |
| Königin          | Pilz usw.        |

Wachten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung!



# Das Buch!

Wessen Seele aus des Tages Unruhe hinausfliegen will, der findet seinen trefflichsten Freund im Buch!

Vollständig-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

# Mitbürger! Zeigt Interesse an Deutscher Luftfahrt

Vom 22. bis 24. Mai findet in Breslau der

## 18. Deutsche Luftfahrttag

abgehalten wird. Die Tagung wird unter der Leitung des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrer abgehalten.

Zeigt den aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammenströmenden Fliegern und Luftfahrern durch Teilnahme an unseren Veranstaltungen einwilliges Interesse!

Donnerstag, 22. und  
Freitag, 23. Mai

Freitag, den 24. Mai,  
12.30 Uhr  
1.30 Uhr abends.

In Rahmen der Tagung finden statt:  
Paraglitter-, Schau- und Kunstflüge auf den Leobautler Spielwiesen (Paraglitter-Flug, Willämsfl.). Eintritt: Startplatz 2 Mk., Flugplatz 1 Mk., Mitglieder des D. L. V. haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Ermäßigung.  
Saggen-Balken-Ausflug an der Gasanstalt Trebnitzer Straße 3. Eintritt: 0,50 Mk. Mitglieder des D. L. V. frei.  
Effektungsfeier des Bundes Deutscher Flieger im großen Saale des Breslauer Konzerthauses.

Schlesier-Gruppe des Deutschen Luftfahrt-Verbandes.

# Jugend

## Arbeiterjugend und Jugendamt.

Von Jugendleiter Paul Scholz (Görlitz).

Am 29. März 1921 hat der Preussische Landtag das Ausführungsgesetz zum Jugendwohlfahrtsgesetz beschlossen. Nach § 2 des Ausführungsgesetzes ist für jeden Stadt- und Landkreis in Preußen ein Jugendamt zu errichten. Der § 4 regelt die Zusammensetzung der Jugendämter. Ein bis vier Beamte des Magistrats oder des Kreisamtes und höchstens deren fünffache Zahl von in der Jugendwohlfahrt bewährten Männern und Frauen sind stimmberechtigte Mitglieder. Der Kreisrat, Kreismedizinalrat, Gewerbeamt und der Vormundschaftsrichter sind zur Teilnahme an den Sitzungen berechtigt und haben beratende Stimme. Die in der Jugendwohlfahrt bewährten Männer und Frauen werden zu zwei Fünfteln vom Magistrat ernannt auf Grund von Vorschlägen, welche von Vereinigungen, die sich ganz oder teilweise mit der Förderung von Jugendwohlfahrt befassen oder der Jugendbewegung dienend zu machen sind. Welche Vereinigungen Vorschläge einreichen dürfen, entscheidet der Magistrat oder Kreisamt. Gegen diese Entscheidungen können Vorschlagsberechtigigte sowie Vereinigungen, deren Vorschläge abgelehnt worden sind, binnen zwei Wochen Beschwerde beim Regierungspräsidenten erheben. Unter den restlichen drei Fünfteln müssen sich befinden, je ein evangelischer, ein katholischer Geistlicher und ein Rabbiner, wenn eine Synagogengemeinde im Bezirk vorhanden ist. Die Personen werden von den zuständigen Stellen der Religionsgesellschaften bestimmt. Zwei Lehrpersonen (Lehrer und Lehrerin), welche von der Stadtverordnetenversammlung bzw. Kreisrat zu wählen sind. Die restlichen Personen werden ebenfalls aus in der Jugendwohlfahrt erfahrenen und bewährten Männern und Frauen von vorgezeichneten Stellen gewählt. Ein Jugendamt einer mittleren Stadt würde sich z. B. zusammensetzen aus 3 Magistratspersonen (Bürgermeister, ein Stadtrat und der Sachleiter des Jugendamtes) deren fünffache Zahl = 15 Personen und zwar 2 Fünftel = 6 Personen, welche der Magistrat auf Grund von Vorschlägen ernannt. Drei Fünftel = 9 Personen, unter denen sich befinden müssen ein evangelischer, ein katholischer Geistlicher, ein Rabbiner, zwei Lehrpersonen (Lehrer und Lehrerin) und vier Personen, welche von der Stadtverordnetenversammlung aus dem Kreis der in der Jugendwohlfahrt bewährten Männer und Frauen zu wählen sind. Dazu treten mit beratender Stimme Kreisrat, Kreismedizinalrat, Gewerbeamt und Vormundschaftsrichter. Alle vorgezeichneten und gewählten Personen müssen die Wahlbarkeit für städtische Ehrenämter besitzen, d. h. das 25. Lebensjahr überschritten haben. Dies alles vorausgesetzt, ein einmal Klarheit über die Mitwirkung an den Jugendämtern zu gewinnen. Nur zur Tätigkeit der Jugendämter selbst. In den §§ 3 und 4 des Ausführungsgesetzes für Jugendwohlfahrt sind die Aufgaben der Jugendämter aufgeführt worden. Eine Verordnung der Reichsregierung vom 14. Februar 1921 schränkt diese Aufgaben jedoch wegen der finanziellen Not des Staates wesentlich ein. Ebenso haben die Gemeinden und Länder keinen Anspruch auf regelmäßige Beihilfe von Geldmitteln aus der Reichskasse. Trotz alledem steht zu erwarten, daß alle Städte und Landkreise den Aufbau der Jugendämter und die Durchführung des Jugendwohlfahrtsgesetzes in Angriff nehmen. Es würde auf sehr wenig Weisheit für die Gesundheit unseres Volkes und sehr wenig Verständnis für die gesamte Volkserziehung schließen lassen, wenn einzelne Gemeindebehörden nichts unternehmen wollten. Es gibt hierfür nur einen Grund, und das wäre die Bequemlichkeit, eine Neuerung einzuführen. Um die einzelnen Aufgaben der Jugendwohlfahrt, besonders auf dem Gebiet der Jugendfürsorge, durchzuführen, bedarf das Jugendamt der Mitteln der Volkstreue. Die eigentliche Arbeit der Jugendhilfe liegt nicht in den Händen der Korporationen des Jugendamtes, wie sie sich nach vorstehender Schilderung auf Grund des Gesetzes zusammenfassen. Sondern die Arbeit wird von Helfern und Helferinnen geleistet, die in Unterabteilungen, welche je nach Bedarf und örtlichen Verhältnissen ins Leben gerufen werden, zusammengefaßt sind. Helfer und Helferinnen kann aber jeder werden, der selbst in sich gefestigt ist und den christlichen Willen hat, dem Schwachen und hilflosen jungen Menschenkinde Freund und Berater zu sein. Hier spielt die Altersgrenze keine Rolle. Und nun, Ihr Jüngens und Mädels der Arbeiterjugend, hier tut sich Euch ein weites Feld zur Betätigung auf. Denkt stets daran: Der weitaus größte Teil der Jugendlichen, die mit den Strafgesehen in Berührung kommen, stammt aus der Kreise der Arbeiterjugend; nur zu oft liegen die Ursachen zu ihrer unbefriedigten Handlung in den elenden Wohnungsverhältnissen, dem ständigen Umgang mit in gleichen Verhältnissen aufgewachsenen „Freunden“, im letzten Arbeitsverdienst. Ein gutes Wort tut hier oft Wunder. Es gilt Begeisterung zu erwecken für Gutes und Schönes in Natur, Kunst, Wissen. Es gilt Verständnis zu erwecken für die wirtschaftlichen und politischen Ziele der Arbeiterbewegung, alles Ziele, die Ihr Euch selbst zu eigen gemacht habt. Laßt auch jene daran teilnehmen, die nach Ansicht der heutigen Gesellschaft moralisch tiefer stehen. Es gilt vor allen Dingen, erst ihr Vertrauen, ihre Freundschaft zu gewinnen, damit hat man sich einen Einfluß auf ihre Lebensführung verschafft. Hier ist Euch ein Ziel gegeben, wo Ihr Eure sozialistische Weltanschauung zur Geltung bringen könnt. Menschenliebe zeigen, Menschenwürde erweisen. Das Jugendamt muß seine Pflichten erfüllen, getragen von dem Geist der Menschenliebe, der Herzengüte und mit gesundem Menschenverstand. Nicht darf es „aktenmäßig“ den „Fall“ erledigen. Das Schema F hat im Jugendamt keinen Platz. Ein Jugendamt, das alle Aufgaben der Jugendwohlfahrt reiflos erfüllt, wird mit der Zeit sich selbst aufheben. Die Kräfte, die heute notwendig sind, um der Jugendfürsorge zu dienen, werden um so geringer sein, je mehr die Aufgaben der Jugendwohlfahrt Allgemeingut des Volkes werden.

Die Stellung der Jugendbewegung zum Jugendamt ist ein besonderes Kapitel für sich und wert, einer Besprechung unterzogen zu werden. Als vor einem reichlichen Jahrzehnt der Gedanke aufkam, ein besonderes Jugendwohlfahrtsgesetz zu schaffen, hatte man nur eine Jugendfürsorge im Auge. Nur für die sogenannte Frank'sche Jugend (krank an Seele und Leib) wollte man sorgen. Die gesunde Jugend, die nicht mit den Gesetzen in Konflikt geriet oder nicht mit dem „Makel“ der unehelichen Geburt behaftet zur Welt kam, sollte sich selbst überlassen bleiben. Aber im Laufe der Zeit wurde man inne, daß ein scharfer Trennungstrieb zwischen gesunder und kranker Jugend sich gar nicht zeigen läßt. Was man heute als gesund bezeichnet, kann morgen schon krank und gefallen sein. Ein schlechter Arzt, der nur die Krankheit bekämpft, wenn sie in Erscheinung tritt. Ein guter Arzt sucht nach ihren Ursachen und gibt Mittel zur Vorbeugung. So sah man dann auch bald die gesunde Jugend in den Kreis der Erzwungenen. Bei den Beratungen zum Jugendwohlfahrtsgesetz wurde bisher auch auf die Jugendbewegung Rücksicht genommen und in den sogenannten Kennvorschriften des § 4 den Aufgaben des Jugendamtes beigefügt unter dem Kapitel „Wohlfahrt der schulfähigen Jugend“. Es muß aber von vornherein betont werden, daß die Jugendbewegung sich nicht in Vorwürfen oder Paragrafen fassen läßt. Jugendbewegung ist ein ganz freies Gebilde und verzagt keinen Zwang; das Jugendamt soll auch nur Anregung geben und fördern wirken. Die Orts- oder Kreisvereine für Jugendpflege, in denen alle Richtungen der Jugendbewegung, zusammengeschlossen sind, behalten ihre volle Selbständigkeit. Es sollte aber überall der Vorhandene des Ortsausschusses als stimmberechtigtes Mitglied in das Jugendamt berufen werden, der gesamte Vorstand des Ortsausschusses für Jugendpflege aber als Unterabteilung zum Jugendamt treten. Da-

mit würde eine Verbindung zwischen Jugendamt und Jugendbewegung hergestellt. Das Jugendamt wäre jederzeit in der Lage, sich über die Vorgänge in der Jugendbewegung zu orientieren und Hilfskräfte für seine Aufgaben aus der Jugend zu gewinnen, andererseits können die Vereine jederzeit die Vermittlung und Unterstützung des Jugendamtes in Anspruch nehmen für Bedürfnisse ihrer Tätigkeit. Das Verbot in der Verbindung zwischen Jugendamt und Jugendbewegung liegt in der Möglichkeit, geeignete Helfer und Helferinnen, die hoch der Grundtendenz der Jugendfürsorge sind, auf dem kürzesten Wege zu erhalten. Ein eiferfüchtiges oder feindseliges Gegenüberstehen von Ortsausschuss für Jugendpflege und Jugendamt darf niemals auskommen. Ebenso muß zwischen den beamteten Kreisjugendpflegern und dem Jugendamt eine reibungslose Zusammenarbeit vorhanden sein. Kreisjugendpfleger und leitende Sachbeamte des Jugendamtes, deren Tätigkeit nur darin besteht, gegenseitig über ihren Kompetenzbereich argwöhnisch zu wachen, sind für ihre Ämter ungeeignet.

Für uns als Arbeiterjugend ist es eine Notwendigkeit, an allen Einrichtungen der Jugendämter teil zu nehmen, mitzuwirken und dadurch Einfluß zu gewinnen. Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz wurde unter wirriger Mitwirkung der Sozialdemokratischen Partei geschaffen, nun liegt es an uns, es auszunutzen zum Wohle unserer und der gesamten Jugend.

## Die Partei!

Schwach an Freitragern.

Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen,  
Die noch die Mutter aller Siege wart!  
Wie mag ein Dichter solch ein Wort verschweigen,  
Ein Wort, das alles Herrliche gebort?  
Nur offen wie ein Mann: Für oder wider?  
Und die Parole: Sklave oder frei?  
Selbst Götter stiegen vom Olymp hernieder,  
Und kämpften auf den Zinnen der Partei!

Sieh hin, dein Volk will neue Bahnen wandeln,  
Nur des Signales harret ein stätklich Heer;  
Die Fürsten träumen, laßt die Dichter handeln!  
Spielt Saul die Harfe, werfen wir den Speer!  
Den Panzer um — geöffnet sind die Schranken,  
Dreht immer Euer Saitenspiel entwei,  
Und führt ein Fähnlein ewiger Gedanken  
Zur starken, stolzen Fahne der Partei!

Das Gekern ist wie eine welke Blume —  
Man legt sie wohl als Zeichen in ein Buch —  
Begrabts mit seiner Schwach und seinem Ruhm  
Und weht nicht länger an dem Feigenbaum!  
Dem Leben gilt ein Lebehoch zu singen,  
Und nicht ein Lied im Dienst der Schmeichellei:  
Der Menschheit gilt ein Opfer darzubringen,  
Der Menschheit, auf dem Altar der Partei!

## Die Stadt- und Kreisvereine für Jugendpflege und das Jugendamt.

Der obige Artikel des Genossen Schulz, Görlitz gibt genauen Aufschluß über die Zusammensetzung der Jugendämter und zeigt, daß selbst im günstigsten Falle, also wenn die Höchstzahl von 20 stimmberechtigten Mitgliedern erreicht wird, nur 7 Vertreter gewählt werden können nach den Vorschlägen aller freien Vereinigungen, die sich irgenwie mit Jugendwohlfahrt, Jugendfürsorge oder Jugendpflege befassen. Das würde nur einen ganz bescheidenen Anteil für die Jugendpflege übrig lassen und eine Einigung unter den verschiedensten Richtungen der Arbeit an der gesunden Jugend über diese zweckmäßige Vertretung sehr schwer möglich machen. Weiter ist gar nicht daran zu denken, daß dieser eine Vertreter der Jugendpflege in der Lage wäre, im Rahmen des Jugendamtes die für die gesunde Jugend notwendige Arbeit in rechtem Maße zu leisten oder auch nur deren Leistung zu veranlassen.

Aus diesem Grunde scheint eine Verfügung des Preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt vom 8. April das Rechte zu

## Das Jugendheim.

Von Reinhold Zimmer.

Die Vorbedingung jeder erfolgreichen Jugendarbeit ist ein geeignetes Jugendheim. Es muß dem jungen Menschen zunächst tatsächlich Heim sein, das heißt wohnend auf ihn wirken, als sein oft dürftiges und beamtete Zuhaus. Weiter sollten sich Jugendheime in gleicher Weise eignen für die Veranstaltung von Vorträgen als auch für ab- und zu stattfindende Spiele und Singläge. Ungeeignete, unfreundliche und schlechte Heime vernichten jede Möglichkeit guter Jugendarbeit. Gerade auf dem Gebiete der Heimgestaltung sind für alle Jugendvereine die Schwierigkeiten ganz unendliche. Das Landessekretariat der Arbeiterjugend hat neben der allgemeinen Berichterstattung, in die auch die Heimfrage einbezogen ist, kürzlich eine besondere Umfrage über Art und Ausstattung der Heime, besondere Schwierigkeiten (hohe Mieten, einengende Bedingungen usw.) veranstaltet. Die Antworten waren nicht allzu zahlreich, geben aber insgesamt ein geradezu erschreckendes Bild. Am günstigsten ist die Frage dort gelöst, wo die Kommunen der Arbeiterjugend entweder eigene Heime stellen konnten oder wo die „heimlosen“ Gruppen gemeinsam ein städtisches Jugendheim benutzten. Die Regelung dieser Finanzfrage wird in jedem Falle freilich im Ortsausschuss für Jugendpflege getroffen. Doch hat auch manches dieser Heime noch eine Schattenseite; die Jugend darf sich ihren Raum nicht auskosten; Mühsal und eintönig ist das Mobiliar; zum Ueberflus wird vielleicht den Tag über im gleichen Raum noch Erwerbstätigenunterkunft ausgegahnt, so daß er den Jugendlichen abends in wenig erfreulichen Zuständen zur Benutzung frei steht. In anderer Stelle werden wieder sehr hohe Mieten und sonstige Gebühren von den Stadtverwaltungen erhoben. Man will sparen und Einnahmen erzielen und beginnt an solchen Ende, indem man die Jugendarbeit fast erdrosselt. Nichts helfen alle Vorstellungen, daß die Arbeit an der gesunden Jugend doch dem Staate und der Kommune außerordentlich wertvoll ist. Zunächst nimmt die Vereinstätigkeit doch dem Gemeindeverband die Sorge für die gesunde Jugend ab und weiter wird hier vorbeugend Arbeit geleistet, die zahlreiche spätere Unternehmungen für Fürsorgezwecke in jeder Hinsicht überflüssig macht. Man schä-

ntreffen, wenn sie vorschlägt, die bisherigen Kreisvereine und Stadtausschüsse für Jugendpflege, die gewissermaßen halbamtlich alle Arbeit an der gesunden Jugend bisher geleistet und sich durchaus bewährt haben, bestehen zu lassen und ihnen vom Jugendamt aus die Wahrnehmung ihrer bisherigen Aufgaben weiter zu übertragen.

Die Vertreter der schlesischen Spitzenverbände aller Organisationen und die Kreisjugendpfleger haben sich in einer Sitzung des Bezirksausschusses für Jugendpflege beim Regierungsbezirk Breslau am 10. April nahezu einhellig für diesen Vorschlag ausgesprochen.

Wenn Befürchtungen bestehen, es könnten sich Zuständigkeitsstreitigkeiten zwischen Jugendamt und Stadt- bzw. Kreisamt für Jugendpflege ergeben, so sind diese nach unserer Meinung vollkommen haltlos. Zunächst enthält das Gesetz für Jugendwohlfahrt zum übergroßen Teile für Jugendpflege, während die Wohlfahrt der schulfähigen Jugend lediglich als Rahmenbestimmung erscheint. Wenn nun der Sparsinn der Reichsregierung sogar die Wohlfahrt der Jugendlichen in der Jugendämter nur eine Abteilung im Kreiswohlfahrtsamt werden, so ist kaum anzunehmen, daß man sich noch eine Fülle neuer Aufgaben, nämlich die der Jugendpflege, aufladen wird. Dann die Tatsache, daß sich die wenigsten Wohlfahrtsämter bisher um die Förderung auch der gesunden Jugend gekümmert haben, besteht doch. Es gibt ja sogar Kreise, die noch nicht einmal ein Wohlfahrtsamt haben. Man dürfte also herzlich froh sein, wenn ein Kreis von geeigneten und bewährten Persönlichkeiten vorhanden ist, um den ungeheuren Kreis von gar nicht so leichten oder immer unangenehmen Aufgaben der Jugendpflege zu erfüllen und wird auch seitens der Stadt- oder Kreisbehörden dem bestehenden Ausschuss für Jugendpflege das Aufgabengebiet ganz überlassen. Der Stadt- bzw. Kreisamt hätte eine seiner Mitglieder in das Jugendamt zu entsenden, um die Verbindung mit dem Ganzen herzustellen. Diese Verbindung ist notwendig, weil wir keine Kluft wollen zwischen gesunder und kranker Jugend. Die Grenzen sind in der Zeit des großen Elends sowieso stark verwischt. Wir wollen aus unseren Reihen zahlreiche Kräfte der Hilfe entwickeln; das ist unsere Pflicht am Wohle des ganzen Volkes, die wir gerade als sozialistische Jugend wahrzunehmen haben. Wir wollen aber weiter auch die Wahrung unserer Interessen durch die amtliche Stelle, durch das Jugendamt, erreichen. Diese enge Verbindung zwischen der freien Arbeit und den Jugendwohlfahrtsbehörden soll uns endlich einmal die notwendige Beachtung verschaffen und soll die Erkenntnis in den amtlichen Stellen wecken: Alles, was zur Förderung der gesunden Jugend getan wird, erpart uns eine Fülle von Kraft, Arbeit und Mitteln, um erstrebende Schäden an der Jugend später mit zweifelhaftem Erfolg wieder ausmerzen zu müssen.

## Wichtiges

### aus der Reichsverfassung!

Artikel 122.

Die Jugend ist gegen Ausbeutung sowie gegen stitliche, geistige oder körperliche Verwahrlosung zu schützen. Staat und Gemeinde haben die erforderlichen Einrichtungen zu treffen.

Artikel 148 Abs. 1.

In allen Schulen ist stitliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erstreben.

Artikel 159.

Die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Abreden und Maßnahmen, welche die Freiheit einschränken oder zu behindern suchen, sind rechtswidrig.

Artikel 168 Abs. 1.

Jeder Deutsche hat unbeschadet seiner persönlichen Freiheit die stitliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert.

### Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt.

Abschnitt 1 § 1.

Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur stitlichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit.

Insofern der Anspruch des Kindes auf Erziehung von der Familie nicht erfüllt wird, tritt unbeschadet der Mitarbeit freiwilliger Tätigkeit öffentliche Jugendhilfe ein.

sich nur den Riesenposten „Jugendfürsorge“ in den Etats an und stelle sich dann vor, daß die Jugendvereine für städtische Räume sogar Mieten zahlen müssen; teilweise werden in der Provinz Säge bis 3 Mark für den Abend gefordert.

Die zweite Gruppe von Heimen sind die Schulheime. Man kann vielleicht sagen, daß in 25 Prozent aller Fälle die Heimfrage befriedigend gelöst ist, während 50 Prozent mit Schulräumen vorlieb nehmen müssen; der Rest unserer Gruppe in der Provinz Niederdeutschland kommt noch in Gasthäusern zusammen.

Daß ein Schulraum kein ideales Jugendheim ist, weiß jeder. Unter Umständen ginge es noch, wenn nicht zahllose andere Schwierigkeiten behänden. Die Klagen über zu niedrige Mieten, die Unmöglichkeit, sich zu bewegen, die äußerst einengenden Vorrichtungen oder Vermehrung auch allerhöchster Sitzungen usw. reihen nicht ab. Dauernd sind an allen Stellen Verhandlungen nötig; langsam arbeiten die kommunalen Verwaltungen. Bald wird dies oder jenes Heim entzogen wegen mangelhaft nicht bedenklicher Vorfälle; die Arbeit erleidet unendliche Störungen. Statt vorwärts kommen wir zurück. Wohl- oder Uebelwollen einer Persönlichkeit entscheiden oft über unsere Arbeitsmöglichkeit. Was soll zum Beispiel gesagt werden, wenn ein Verein, der im Gasthaus tagen muß, uns schreibt:

„In der Schule wohnt ein Hauslehrer, mit dem wir wegen seiner anderen Beschäftigung dauernd Konflikte hätten. Wir leben so bestimmt schön!“

Sicher werden manche Herren, die der Jugendarbeit, vor allem unseres Verbandes, gern Schwierigkeiten machen, sonst nicht genug Worte der Entrüstung über die „verwahrloste Jugend“ finden.

Wir schreiben diese Zeilen, um alle Vertreter in den Gemeindeparlamenten, um weiter alle Kreis- und Bezirksjugendpfleger und auch amtliche Stellen auf den ungesunden Mangelzustand hinzuweisen und sie zu bitten, mit aller Kraft für eine baldige und bestmögliche Regelung der Heimfrage zu sorgen. Unsere Vereine müssen in den Orts- und Kreisvereinen immer wieder ihre Klagen vorbringen, müssen mit unseren Vertretern in Stadt- und Gemeindevertretungen nehmen, um Abstellung der Schwierigkeiten zu erreichen. Wir haben ein Recht und die Pflicht dauernd zu verlangen, was für unsere Arbeit unerlässlich ist. Das gesunde Jugendheim!

**Aus Schleffen.**

**Zur Wahl der Gemeindevorsteher.**

Nachstehend bringen wir für unsere Genossen auf dem Lande das Muster für einen Wahlvorschlag zur Wahl der Vorsteher. Für Gemeindevorsteher und den Ausschüssen ist ein Vorschlag nicht einzureichen, da ja nur bei den Vorstehern die Verhältniswahl gilt. Unsere Genossen fertigen sich am besten nach dem Muster einen Vorschlag an, der mindestens 2, höchstens 5 Unterschriftsunterstützungen tragen soll.

Der Wahlvorschlag ist spätestens am Tage vor der Wahl dem Gemeindevorsteher einzureichen.

Für unsere Ortsgruppenführer empfiehlt es sich aber, eine zweite Abschrift für sich zu fertigen und in den Akten der Ortsgruppe einzuhelfen.

**Wahlvorschlag**  
für die Wahl von 2 Vorstehern der Gemeinde . . . am 1. Juni 1924  
gemäß § 9 des Gemeindegewahlgesetzes.

Nr.	Der vorgeschlagene Bewerber			Zustimmung der Aufnahme in diesen Wahlvorschlag durch Unterschrift.
	Zuname	Vorname	Wohnung	
1				
2				
3				
u. v.				

Es wird hiermit becheinigt, daß die vorgenannten Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindegewahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind, ferner, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlags in der Wählerliste eingetragen sind,  
den . . . Mai 1924.

Der Gemeindevorsteher.

Nachstehende unterzeichnete Personen unterstützen obigen Wahlvorschlag:

Nr.	Unterschrift	Stand	Wohnung
1			
2			
u. v.			

**Die größte Schwabenplage**

ist in drei Tagen vollständig beseitigt durch **Zirul**. Zirul im Beutel 40 Pfg. und 1 Mark. Durch alle Drogerien und Apotheken. Hauptvertrieb: Drogerie **Hoche**, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 19. 6136

**Jieferitz, Kreis Neumarkt.** Fastenpredigt mit evangelischer Schule für die alten Leute abgehalten werden. Die Jieferitzer Gemeinde war zahlreich versammelt und wartete auf den Herrn Pastor aus Pirisch. Dieser aber besand sich bei seinem Freunde, dem Gemeindevorsteher Bogt-Pirisch, beim Schweinefleisch, um jedenfalls erst selbst ein gutes Abendmahl zu empfangen. Erst ein Radfahrer konnte ihn abends 9 1/2 Uhr bewegen, auch den Versammelten in Jieferitz das Abendmahl zu erteilen. Das Konfitorium kennt seinen Pastor in Pirisch sehr genau, über den allerhand geredet wird. Ist er etwa deutschnational oder völlisch?

**Vollkorn.** Ein tollwutverdächtig Hund, ein Dadel, der aus Würgsdorf stammte, wurde dieser Tage hier von einem Polizeibeamten getötet. Der Hund hatte bereits ein Kind gebissen, das nach Breslau zur Impfung gebracht wurde.

**Sagan.** Ein Skelettfund wurde vor einigen Tagen bei Bellaria gemacht. Beim Regen einer Wasserleitung stieß der Brunnenbauer in etwa ein Meter Tiefe auf drei Menschenknochen, die in einer Entfernung von mehreren Metern nebeneinander lagen. Das eine Skelett war mit Steinen bedeckt und noch gut erhalten. Irgeendwelche Feststellungen konnten bisher nicht gemacht werden.

**Rattowitz, Pockengefahr.** Nachdem die drohende Gefahr einer Epidemie, die bereits in Nikolai mehrere Todesopfer forderte, beseitigt war, scheint sie jetzt mit Beginn des wärmeren Wetters neu aufzuleben. Bisher sind in Rattowitz drei Fälle von Pockenkrankungen festgestellt worden. Darunter befindet sich der Assistenzarzt im städtischen Krankenhaus.

**Werbt ständig für unsere Zeitung!**

**Dixin**  
Henkel's Seifenpulver  
ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

Sonnabend, den 17. Mai, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser Mitarbeiter, der **Galvaniseur Rudolf Jagi** im Alter von 36 Jahren. Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen tüchtigen, fleißigen und ordentlichen Menschen, dem wir stets ein dauerndes Andenken bewahren werden. 6128  
**Otto Kawatsch & Co.,**  
Metallwasch- u. Beschleunigungsfabrik.

Geliebt, beweint und unvergessen! Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied plötzlich am 18. Mai, zehn Tage vor ihrem Geburtstag, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwieger- und Großmutter **Marie Herrmann geb. Dzuy** im schönen Alter von 55 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an **Breslau, Novstr. 13, den 20. Mai 1924**  
**Joseph Herrmann** und Kinder,  
Schwiegersohn und Enkelin.  
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, von der neuen Kapelle 2 in Oswitz. 3352

Am 18. Mai, vormittags 7 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Karoline Zimmermann geb. Lietzsch** im 77. Lebensjahre. **Breslau, den 19. Mai 1924.**  
**Familien Fritz und Gustav Zimmermann**  
Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus aus.

Am 19. Mai verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, **Frau Minna Rouvel** **Breslau, den 20. Mai 1924.**  
In tiefer Trauer:  
**Karl Rouvel nebst Kindern und Anverwandten.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel statt.

**Zuntz**  
SEL-WE  
BONNEN - BERLIN - HAMBURG  
Kaffee + Tee

**Baugewerksbund.**  
Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: **Wichtige Maurerverammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zu unserer neuen Lohnforderung.  
2. Leitungsfrage und Arbeitsmarkt.  
Es ist unbedingt notwendig, daß alle Kollegen zu dieser Versammlung erscheinen. — Mitgliedsbuch weist aus.

**Vom Reisen u. Wandern in alter und neuer Zeit.**  
Aus dem Inhalt: *Beschaufliche Reisen aus der guten alten Zeit; Allein in der Heide; Das Wunder des Sonnenaufgangs; Auf den Bergen ist Freiheit; Das Land der deutschen Sehnsucht; Das Meer weckt Sehnsucht und Ewigkeitssehnen; Das Regenwetter und der Spieß; Allerlei Sorten von Reisenden; Vom Wandern und Reisen heutzutage; Gehen wir zu Fuß u. a.*  
Mit 53 zeitgemässigen Holzschnitten, Stichen, Steinbruden und Zeichnungen.  
**Preis nur 1.50 Mark.**

**Ein Wanderbuch**  
An deutschen Seen, Flüssen und Bächen.  
Von Ludwig Leffen.  
Aus dem Inhalt: *Spreewald; Märkisch-Sand; Stätten niederdeutscher Backsteinbauten; Alte bayerische Städte; In den böhmischo-bayrischen Grenzbergen; Im Lande der Seen und Bächen; Im norddeutschen Seengebiet; Rund um den Bodensee; An der Donau; Herbsttage an der Elbe usw.*  
Mit 20 Federzeichnungen.  
**Preis nur 50 Pfennige.**  
Organisationen erhalten bei Abnahme mehrerer Exemplare Extra-Rabatt.

**Volkswacht-Buchhandlung**  
Breslau 3, R. Graupenstr. 5.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

**Lombi**  
berühmte  
Schokolade  
in  
Apotheken  
und Drogerien.  
Edeka-Neopferm A.-G.  
Hannover.

**Kleine Anzeigen**  
in der  
Volkswacht sind  
billig und  
erfolgreich

**Parteilosende**  
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volkswacht**

**Käufe**  
**Garn** Futterstoffe  
kauft zu hohen Preisen  
(Vollen extra Preise)  
**Berthold Lippert, Heindrichstr. 16.**  
Gehr. Sitzbadewanne a. lauff. gelocht  
Off. u. St. 403 Geleht. d. 3tg.

**Bertäufe**  
**Nähmasch.** auf  
in kleiner, wöchentlichen Platen.  
Off. u. St. 402 Geleht. d. 3tg.

**Kleine Anzeigen**  
sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.

**Arbeitsmarkt**  
**30 Mädchen**  
zum Spargel, Gemüse, Obstzünden und Einwickeln  
Einen Job sofort melden bei **Frl. Heiderich, Weinstraße 50, II.**

**Schneid. Heimarbeit**  
und Seitz, zu nach. Off. u. St. 300 Geleht. d. 3tg.

**Tüchtiger Asphaltateur**  
speziell für Gussasphaltarbeiten für Berlin gesucht. 6145  
Angebote mit Zeugnissen erbitten  
**C. F. Weber A.-G.**  
BRESLAU 5, Gartenstraße 26.

**Zur Hilfe im Haushalt**  
empfehlen Köchinnen  
**Aufräumer, Scheuer-, Wasch- und Bedienungsfrauen**  
Deffentlicher Bezirksarbeitsnachweis  
Gartenstraße 2/5, Hof Imt 1, Zimmer 40/47.

**Wäsche, Weiß- u. Wollw.**  
Wer gibt in Kommission Frischsting mit Wabergew.?  
Off. u. St. 401 Geleht. d. 3ta.

**Parteilosende**  
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volkswacht**

**Käufe**  
**Garn** Futterstoffe  
kauft zu hohen Preisen  
(Vollen extra Preise)  
**Berthold Lippert, Heindrichstr. 16.**  
Gehr. Sitzbadewanne a. lauff. gelocht  
Off. u. St. 403 Geleht. d. 3tg.

**Bertäufe**  
**Nähmasch.** auf  
in kleiner, wöchentlichen Platen.  
Off. u. St. 402 Geleht. d. 3tg.

**Kleine Anzeigen**  
sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.

**Arbeitsmarkt**  
**30 Mädchen**  
zum Spargel, Gemüse, Obstzünden und Einwickeln  
Einen Job sofort melden bei **Frl. Heiderich, Weinstraße 50, II.**

**Schneid. Heimarbeit**  
und Seitz, zu nach. Off. u. St. 300 Geleht. d. 3tg.

**Tüchtiger Asphaltateur**  
speziell für Gussasphaltarbeiten für Berlin gesucht. 6145  
Angebote mit Zeugnissen erbitten  
**C. F. Weber A.-G.**  
BRESLAU 5, Gartenstraße 26.

**Zur Hilfe im Haushalt**  
empfehlen Köchinnen  
**Aufräumer, Scheuer-, Wasch- und Bedienungsfrauen**  
Deffentlicher Bezirksarbeitsnachweis  
Gartenstraße 2/5, Hof Imt 1, Zimmer 40/47.

**Für Verlobungen u. Sportfeste**  
**Riefen-Auswahl**  
in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.  
**20 Adalbert-Adalbert- Kaufhaus am Dom straße 20**

**Jede Nähmaschine** **Druckerei Volkswacht**  
auch defekte, kauft 8843 fertigt moderne Drucksachen  
**Wienziers, Gräbischer Straße 45** **Breslau 2** **Flurstraße 4/6**



**Wer hat das Schwein gehabt?**  
(Das Ergebnis des nahrhaften Kukriol-Preisausschreibens.)

Mehrere Tausend Einsender hatten den besonderen Wunsch, in ein angenehmes Verhältnis zu dem 3 Zentner schweren Kukriol Schwein zu kommen, auf dem Herr Dr. Unbehut seinerzeit mit der vergüglichen Miene des ganz großen Gelehrten durch die Spalten der deutschen Tagespresse ritt. Es ließen sich allerlei philosophische, sozialpolitische, ethische, ästhetische, finanztechnische, gastronomische und sonstige Betrachtungen an das Verhältnis zwischen Mensch und Schwein knüpfen; wir wollen uns aber mit der Feststellung der Tatsache begnügen, daß 3 Zentner Schweinefleisch bedeutend nahrhafter sind als ein 1/2 Hühner, und daß der beste Teil des Schweines von der Schnauzenspitze bis zum Schwanz reicht.

**Leipzig gewann das Kukriol Schwein!**  
Am 16. April fand die Verlosung unter Vorsitz des Notars, Herrn Justizrat Heemann, Schönbeck, statt.  
Den 1. Preis erhielt Herr Stackateur Richard Worms, Leipzig, Kl. Wendlerstraße 7, III. Die obenstehende Photographie zeigt die Kommission, die am Gründonnerstag dem glücklichen Gewinner, der auf dem Bilde durch ein 4- und durch eine bedrückte Miene besonders kenntlich gemacht ist, auf dem Leipziger Schlachthof das etwa 3 Zentner schwere fette Schwein überreichte.  
Den 2. Preis, einen geräucherten Schinken, erhielt Herr Fabrikant Karl Niedmann, Cölln (Anhalt), Ringstraße 139, den 3. Preis erhielt Herr Weinhandlungsbesitzer Heinrich Sagan, Wintzingen (Nost), den 4. Preis erhielt Fr. Schreibermeisterin Amalie Michelsen, Neumühlendietrichshof, Schöbergerstraße 17, den 5. Preis erhielt Frau Ollig b. Christ, Hase, Kölsch-Sitz, Palantstraße 34.  
Ferner zahlten wir an Stelle der nicht aufzubehaltenden 10 Gänse und 10 Hasen mit Einverständnis der Preisträger den Gegenwert in bar aus.  
Außerdem wurden noch kurz vor Ostern die 25 Hühner an die Gewinner versandt.  
Die große Zahl der Einsendungen und die schwierige Kontrolle hat die Preisverteilung so verzögert.  
Wir freuen uns über das schöne Vertrauen, das alle Freunde und Gönner des Kukriols uns entgegengebracht haben. Nicht ein einziger hat Anstoß daran genommen, daß das Preisausschreiben in Vergessenheit geraten zu sein schien. Wenn wirklich einmal ein besonders tüchtiger Preisträger sich an uns wendet, dann ist er das in jener Lebensverdring hamoisische Weite, die sogar unserem Dr. Unbehut die Ehre gemacht hätte. Irrend ein unverantwortlicher Spießvogel hat das Gerücht angebracht, Herr Dr. Unbehut habe sich mit der Tante Josephine verlobt und zur Gründung eines nahrhaften Hausstandes noch das 3 Zentner schwere Schwein, den geräucherten Schinken, die Postpakete Dauerwurst, Kakao und Reis, sowie sämtliche Gänse, Hasen und Hühner, kurz und gut die ganze Menagerie, einfach mitgenommen.  
Die Mehrzahl seiner Vererber hat das nie geglaubt.  
Herr Worms, der glückliche Gewinner, wurde bei Ueberreichung des Schweines gefragt, ob er zufrieden sei oder sich beleidigt fühle.  
Er erwiderte: „Mir hat dieses Schwein seit Monaten wie eine holde Vision vorgeschwebt. Für mich hat von heute ab der Ausdruck Schwein keinen lästlichen, weggeschmeckten, vielmehr erhebe ich ihn hiermit zu einem Ehrennamen. Daß ich es heute hier in Empfang nehmen kann, das ist ein Beweis dafür, daß man in Kleinigkeiten wenigstens, immer seiner Frau folgen soll, denn sie hat dafür gesorgt, daß ich meine Einsendung für letzten Augenblicke noch zur Post gab.“  
Wir danken allen Einsendern für das durch die überaus große Beteiligung bewiesene starke Interesse für unsere in der ganzen Welt bekannten und in vielen Millionen Fällen bewährten Kukriol-Fabrikate und empfehlen unsere gegenwärtig erscheinende Anzeigenreihe „Kukriol-Fabrikate“, der ein Preisausschreiben folgt, ihrer ganz besonderen Beachtung. Bei diesem Schmecker-Preisausschreiben können wir die Verteilung viel schneller vornehmen, als bei einem anderen.  
**Kukriol-Fabrik Gress-Saize bei Wegdeburg**